

Schwarzwälder Tageszeitung

Begründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold und Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

ersch. wöchentlich 8 mal. Bezugspreis: monatlich 1.00 Mark. Die Einzelnummer kostet 10 Pf. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile über deren Raum 15 Goldpfennige, die Restzeile 45 Goldpf. Die Nachdruckrechte der Zeitung infolge höherer Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Wiederang. Postfachkonto Stuttgart Nr. 5780. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 257

Altensteig, Mittwoch den 3. November

1926

Die Konferenz der Finanzminister

Der Kampf um den Finanzausgleich

Berlin, 2. Nov. Die Finanzminister der deutschen Länder, die heute die angekündigte Besprechung mit dem Reichsfinanzminister Dr. Reinhold über den Finanzausgleich haben, waren bereits gestern zu einer Vorberatung zusammengetreten, in der sie sich über ihre Wünsche aussprachen, die einige Abweichungen je nach dem mehr landwirtschaftlichen oder mehr industriellen Charakter der Länder zeigten. Vor allem gehen die Wünsche der Länder dahin, daß anstelle der Ueberweisung von 75 Prozent aus der Einkommensteuer 50 Prozent den Ländern überwiesen werden. Die Reichsregierung nimmt hierin einen ablehnenden Standpunkt ein. Eine weitere Forderung der Länder betrifft die Aufrechterhaltung der Reichsgarantie für die Umsatzsteuer. Trotz der Senkung dieser Steuer, die den Reichsfinanzminister veranlaßte, die Garantie von 1500 Millionen auf 900 Millionen herabzusetzen, ist vom Finanzministerium der Wegfall des Paragraphen 35 des Finanzausgleichsgesetzes vorgezogen, der die besondere Garantie für das Kopfauflommen aus der Einkommens- und Körperschaftsteuer gewährt.

Berlin, 2. Nov. Die heutige Konferenz der Finanzminister der Länder im Reichsfinanzministerium über den neuen Finanzausgleich begann am frühen Vormittag. Von Seiten mehrerer Länder lag der Antrag vor, die Einkommensteuerquote für die Länder und Gemeinden, die gegenwärtig 75 Prozent beträgt, auf 50 Prozent herabzusetzen. Von einflussreicher süddeutscher Seite wurde in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß den Ländern infolge der Notwendigkeit, die Hauszinssteuer (Grundbesitzsteuer), die Grundbesitzsteuer, die Hauszinssteuer (Grundbesitzsteuer) vom 1. April 1927 ab beträchtlich herabzusetzen, durch Erhöhung der Reichszuweisungen ein Ausgleich geschaffen werden müsse. Das Reichsfinanzministerium hat jedoch den Plan, den Paragraphen 35 fallen zu lassen, inzwischen aufgegeben. Der Paragraph 35 sieht bekanntlich vor, den ertragschwachen Ländern mindestens 60 Prozent des Reichsdurchschnittes der Einkommensteuer pro Kopf der Bevölkerung zu garantieren. Der durch die ursprüngliche Absicht des Reichsfinanzministeriums drohende staatspolitische Konflikt dürfte damit als beseitigt gelten. Dagegen verlangen die Länder nach wie vor die volle Garantie für das Aufkommen von 450 Millionen M., d. h. also 30 Prozent des fiktiven Gesamtaufkommens aus der Umsatzsteuer. Dem Wunsch der Länder, die Einkommensteuerquote von 80 auf 90 Prozent zu erhöhen, wird jedoch voraussichtlich nicht Folge geleistet werden, da das Reichsfinanzministerium der Ansicht ist, daß die Länder auch von sich aus die vom Reichsfinanzministerium eingeleiteten allgemeinen Sparmaßnahmen in der Verwaltung energisch durchführen müssen und dadurch beträchtliche Ersparnisse erzielen können.

Berlin, 3. Nov. Aufgrund der gestrigen Verhandlungen mit den Finanzministern der Länder wird, wie die Blätter berichten, das Reichsfinanzministerium einen neuen Entwurf für den provisorischen Finanzausgleich ausarbeiten und dem Reichskabinett zuleiten. Der neue Entwurf enthält, der „Vossischen Zeitung“ zufolge, folgende Abänderungen zugunsten der Länder und stellt ein Kompromiß zwischen dem bisherigen Finanzausgleich und dem ursprünglich vom Reichsfinanzminister geplanten neuen Projekt dar. Das Reichsfinanzministerium hat, wie das Blatt wissen will, bei den Verhandlungen erreicht, daß der Paragraph, der den Ländern mit geringem Steueraufkommen 80 v. H. des durchschnittlichen Reichsertrages an Einkommensteuer garantiert, in Zukunft fortfällt. Der Bedarf der Länder soll jedoch bei der Verteilung der Steueranteile auch in Zukunft berücksichtigt werden. Die garantierte Summe des Reiches für die Einkommensteuererträge der Länder von 2,1 auf 2,4 bis 2,5 Milliarden erhöht werden.

Zum Anschlag auf Mussolini.

Rundgebungen zum Anschlag auf Mussolini

Rom, 2. Nov. Im Zusammenhang mit dem Anschlag auf Mussolini fanden in einigen Städten Italiens Rundgebungen gegen kommunistische Elemente statt; in Genua wurden zwei Personen getötet, in Cagliari tötete ein kommunistischer Abgeordneter einen Faschisten, der eine Rede an Manifestanten hielt.

Rom, 2. Nov. Gestern Abend fand auf der Piazza Colonna eine große faschistische Kundgebung statt, bei der Mussolini lang anhaltende Ovationen dargebracht wurden. Der Generalsekretär der faschistischen Partei, Turati, hielt von dem Balkon des Hauses der Pressevereinigung eine Rede, in dem er erklärte, die Faschisten wollen die Todesstrafe nicht nur für den, der das letzte Attentat verübt habe, sondern auch für die, die ihn dazu verleitet haben. Turati fügte hinzu, er werde im Großen Rat fordern, daß die Todesstrafe auch sofort auf Caniboni, Zappella und Voretti Anwendung finde. Die Faschisten nehmen alle Gesetze und jeden Richter an unter der Bedingung, daß der Urteilspruch auf Todesstrafe laute. Der Generalsekretär der faschistischen Partei hatte mit dem Minister des Innern eine längere Unterredung. Für den 5. November wird der Große Rat einberufen. In Rom ist die Reaktion der Militärs mobilisiert worden.

Paris, 2. Nov. Briand hat folgendes Telegramm an Mussolini gerichtet: Sehr glücklich darüber, daß Sie dem datschen Anschlag entronnen sind, übermittle ich Ihnen meine warmsten Glückwünsche mit den herzlichsten Grüßen.

Der geliebteste Anabe Zamboni unschuldig?

Rom, 2. Nov. Eine aus Mailand vorliegende Meldung gibt der Vermutung Raum, daß es sich bei dem anlässlich des Attentats gegen Mussolini verübten Lynchmord gegen den jungen Zamboni um einen unglücklichen Irrtum handelt. Es wird berichtet, daß die ganze Familie Zamboni in keiner Weise den Faschisten feindselig gegenübersteht. Der junge Zamboni soll sogar vor einigen Monaten seine Aufnahme in die faschistische Jugendorganisation beantragt haben. Diese Angaben, die von einem älteren Bruder Zambonis stammen, der in Mailand Militärdienst tut, werden von anderer Seite bestätigt, jedoch man in journalistischen Kreisen Mailands glaubt, daß im Verlauf des kurzen Handgemenges, das unmittelbar nach dem Attentat stattfand, der wirkliche Attentäter entflohen ist und der junge Zamboni das unschuldige Opfer wurde.

Das dritte Attentat in diesem Jahre ist für den italienischen Duce zweifellos die beste Propaganda. Man kann mit Revolver und Dolch ganz gewiß in die politische Entwicklung eines Landes eingreifen, am italienischen Beispiel hat es sich aber gerade in dem nun zur Reize gehenden Jahre gezeigt, daß politische Morde meist gegenteilige Wirkungen als die beabsichtigten haben. Mussolini, der innerpolitisch sehr schwierigen Fragen gegenübersteht, mag ein mißglücktes Attentat recht sein. Die Aufmerksamkeit des italienischen Volkes wird dadurch von den heikelsten Tagesproblemen abgelenkt. Die persönliche Tapferkeit Mussolinis wirkt dem Diktator in solchen Augenblicken doppelte Sympathien. So kann man ohne weiteres feststellen, daß jedes neue Attentat auf den Führer des italienischen Faschismus die Bewegung an sich stärkt und den Gedanken der Diktatur in den Herzen verankert.

Neues vom Tage

Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages

Berlin, 2. Nov. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages trat heute vormittag unter dem Vorsitz des Abgeordneten Herzig zusammen, um die Besprechungen über Thoiry weiter fortzusetzen. Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann behandelte in ausführlichen Darlegungen diese Frage. Dann sprach General v. Pawels über Militärkontrolle und die Fragen der Verbände in Deutschland. Es entwickelte sich hierauf unter den Ausschussmitgliedern eine längere Debatte, in deren Verlauf auch von Seiten der Regierung Reichsminister des Innern Dr. Kälz zu einigen Erklärungen das Wort nahm.

Zusammentritt der Parlamente

Berlin, 2. Nov. Der Reichstag tritt am morgigen Mittwoch, den 3. November, nachmittags 3 Uhr zu seiner ersten Sitzung nach der Sommerpause wieder zusammen. Auf der Tagesordnung stehen nur kleine Vorlagen. Außer dem Reichstag versammelt sich auch der preussische Landtag am Mittwoch nachmittags 1 Uhr. Auf der Tagesordnung seiner Sitzung steht die Besprechung der Typhusepidemie in Hannover.

Beschlüsse der französischen sozialistischen Partei

Paris, 2. Nov. Der Nationalrat der sozialistischen Partei hat über die Frage der Wahlaktive bei den kommenden Senatswahlen im Januar mit 2845 Stimmen gegen 980 Stimmen das Zusammengehen mit den Sozialistisch-Radikalen im zweiten Wahlgang beschlossen. Der Beschluß betont jedoch, daß die sozialistischen Wähler nur solchen Kandidaten ihre Stimme geben könnten, die auf ihrem Programm die Beschränkung der Rechte des Senats führten. Paul Boncour, der Völkerverbündeter, erhielt ein Vertrauensvotum.

Dr. Wirth Reichskommissar für die Berliner Ausstellung?

Berlin, 3. Nov. Der aussichtsreichste Kandidat für den Posten des Reichskommissars für die Berliner internationale Ausstellung „Die neue Zeit“ ist dem „Vossischen Zeitung“ zufolge der frühere Reichskanzler Dr. Wirth.

Die Frage der Militärkontrolle

Berlin, 2. Nov. Am Schluß der Aussprache im Ausschuss des Reichstages wurde ein Antrag der Regierungsparteien und der Sozialdemokraten angenommen, worin beschlossen wurde, die Frage der Militärkontrolle einem Unterausschuss zu übertragen und die Reichsregierung aufzufordern, diesem Unterausschuss das gesamte einschlägige Material zugänglich zu machen. Die sachliche Stellungnahme soll im Auswärtigen Ausschuss so lange vertagt werden, bis der Bericht des Unterausschusses erstattet ist. Zugunsten des angenommenen Antrages stellten die Deutschnationalen einen eigenen Antrag zurück, den sie vorher eingebracht hatten und der sich auch auf die sachliche Seite der Militärkontrolle erstreckte hatte.

Totengedenkfeier in Paris

Paris, 2. Nov. Auf dem Pariser Friedhof in Juvy fand unter starker Beteiligung der deutschen Kolonie eine Gedenkfeier für die gefallenen deutschen Soldaten statt. Vorsitzender von Hösch, der eine Kranzspende an den Gräbern niederlegte, hielt eine tiefempfundene Gedenkrede, in der er das Bekenntnis ablegte, daß die Liebe zu unseren gefallenen Helden und das Dankgefühl ihnen gegenüber als unvergängliche Güter in unserem Herzen wohnen und niemals daraus vertrieben werden können. Der Vorsitzende berichtete dann über die bisherigen Fortschritte in der Aufschüttung der ca. 800 000 deutschen Grabstätten auf französischer Erde und erwähnte auch die entgegenkommende Haltung der französischen amtlichen Stellen. Die französische Regierung habe erneut das ewige Ruherecht der deutschen Toten bestätigt, die Verpflanzung der deutschen Friedhöfe zugelassen und mit dieser Arbeit bereits begonnen. Den Angehörigen sei es nunmehr gestattet, ihre Gräber nach bestimmten Richtlinien, die die Einseitigkeit des Friedhofes sicherstellen sollen, zu schmücken.

Hochzeitsfeierlichkeiten in Stockholm

Stockholm, 2. Nov. Heute vormittag traf das belgische Königspaar im Extrazuge von Göteborg auf dem hiesigen Zentralf Bahnhof ein, wo es von König Gustav, dem Brautpaar, Prinzessin Ingeborg, mehreren Ministern und vielen Würdenträgern empfangen wurde. Eine Ehrenkompanie bewies Ehrbezeugungen. Die Fahrt zum Schloß wurde in offenen, vierspännigen Wagen unter militärischer Begleitung zurückgelegt. Im ersten Wagen saßen die beiden Könige, während im zweiten die Königin von Belgien, die Prinzessin Ingeborg, Kronprinz Leopold und Prinzessin Astrid Platz genommen hatten. Auf dem Schloßhof empfing die Fürsorge eine Ehrenkompanie der Grenadiere mit Musik. Die Stadt ist festlich geschmückt. Sämtliche Zeitungen begrüßen das belgische Königspaar auf das herzlichste. Heute Abend gibt das schwedische Königspaar seinen Gästen ein Galaessen.

Englische Gemeindevahlen

London, 2. Nov. Am Montag haben in über 300 Städten Englands und Wales Gemeindevahlen stattgefunden. Die bis 1 Uhr nachts eingetroffenen Ergebnisse zeigen eine überraschende Verschiebung der Machtverhältnisse in den Stadtverwaltungen. Die Konservativen haben 18 Sitze gewonnen und 88 verloren, die Liberalen 7 gewonnen und 55 verloren, die Arbeiterpartei gewann 145 und verlor 8, die Unabhängigen gewannen 13 und verloren 34 Sitze. Der Gewinn der Arbeiterpartei beträgt also 137 Sitze, während sämtliche anderen Parteien entsprechend viel Mandate eingebüßt haben. In manchen Städten, wie in Sheffield und Leeds, werden die Sozialisten die absolute Mehrheit in der Verwaltung haben.

Kemal Pascha über die Lage der Türkei

Konstantinopel, 2. Nov. Mustafa Kemal Pascha eröffnete die Nationalversammlung in Angora mit einer Rede, in der er erklärte, daß die im Laufe des Jahres durchgeführten Gesetze die Türkei zur Zivilisation geführt hätten. Die innere Lage sei gut. Kurdistan sei ruhig. Die wirtschaftliche Lage des Landes sei befriedigend, aber es brauche Sachverständige insbesondere für die Landwirtschaft. Auch die auswärtigen Beziehungen bezeichnete Kemal Pascha als gut. Die Festsetzung der Grenzen mit dem Irak und Syrien sei der Beginn der guten Beziehungen zu England und Frankreich. Die Beziehungen zu den Balkanstaaten seien korrekt.



Aus Stadt und Land.

Montag, den 3. November 1926.

Amthliches. Der Obersekretär auf gehobener Stelle Gaiger von Freudenstadt, Notariatsverweser in Neutlingen, wurde zum Bezirksnotar in Bondorf ernannt.

Vom Radfahrerverein. Auf vergangenen Samstag hatte der hiesige Radfahrerverein seine Mitglieder zu einer Generalversammlung in das Gasthaus zur Krone eingeladen. Nach Eröffnung der gutbesuchten Versammlung kam der Kassen- und Jahresbericht zum Vortrag, für welchen der Vorstand dem Kassier und Schriftführer die beste Anerkennung aussprach. Anschließend erfolgten die Wahlen, bei denen die bisherigen Funktionäre fast alle wiedergewählt wurden. Der Vereinsdiener legte auf 1. Oktober sein Amt nieder, worauf Vorstand Walz ihm für seine langjährige treue Pflichterfüllung dankte. An seiner Stelle wurde Georg Fren, Silberarbeiter, gewählt. Auf Antrag wurde beschlossen: Dasjenige Mitglied, das sämtliche Vereinsversammlungen im Jahr (vom November bis Oktober) besucht, bekommt an der Generalversammlung ein Geschenk. Weiter wurde beschlossen, die Weihnachtsfeier in dem gleichen Rahmen wie bisher abzuhalten. — Nach Erledigung kleinerer Anträge schloß der Vorstand die Versammlung, worauf noch ein gemüthliches Stündchen folgte. Möge auch im nächsten Jahr unser Wahlpruch zur Geltung kommen: „Eintracht und Liebe, Frohsinn und Scherz“.

— **Zum Hubertustag.** Seit Mitte Oktober ist die Jagd eröffnet und die Freunde des Waldsports begeben am 3. November den Gedächtnis- und Ehrentag ihres Schutzpatrons St. Hubertus. Die Hubertusjagd ist eine der weitverbreitetsten Sagen und ausgiebig in Wort und Bild festgehalten. St. Hubertus spielt daher auch unter den Schutzpatronen eine bekannte und bedeutende Rolle. Freilich dürfte trotzdem in absehbarer Zeit Hubertusverehrung und Hubertusgedenken wohl selbst der Sage angehören. Immer fröhlicher und dürftiger werden von Jahr zu Jahr unter dem Druck einer unvermeidlichen Entwicklung die Jägerfreuden.

— **Verlängerung der Einlösungfrist für die württ. Staats- und Gemeindeforderungen.** Für die Anmeldung von Markanleihen des Landes Württemberg und der württembergischen Gemeinden und Gemeindeverbände, für die Anträge auf Gewährung von Auslösungsberechtigungen und für die Verabfolgung von Staatsanleihen ist eine Frist bis 1. November 1926 gesetzt. Diese Frist ist durch Verordnung des Staatsministeriums bis zum 30. November 1926 verlängert worden.

Ueber die Verhältnisse auf dem Bahnhof Eutingen wird dem „Schwäbischen Merkur“ geschrieben: „Wieviele sind in den langen Jahren, seit der Bahnhof Eutingen steht, an ihm vorübergefahren! So wie die Zustände dort sind, kann es nicht mehr lange weitergehen. Das Bahnhofsgebäude selbst, wohl noch das einzige dieser Art in Württemberg, ist vor etwa 50 (!) Jahren als Interimsgebäude errichtet worden. Seine Räume sind unzulänglich; besonders im Winter können die Reisenden in den Wartebäumen nicht alle unterkommen, wollen sie nicht die Witterung des Winters ertragen. Der einfallende Schnee ist für das Publikum auch nicht der geringste Schutz gegen die Witterung. Der einfallende Schnee und Zugsteile wegen ist der schienengleiche Uebergang oftmals gesperrt und nun kann man, zumal man die Hände voll von Gepäck hat und keinen Schirm aufspannen kann, in Sturm und Regen stehen bleiben. Keine kleine Aufgabe ist es, besonders wenn man mit Kindern reisen muß, sich auf

den engen Zwischenbahnsteigen neben einfahrenden Zügen oder Lokomotiven, durch die Menge, durch Post- und Gepäckwagen, die den Weg versperrten, unter Lebensgefahr durchzuquetschen. Wenn bisher, zudem bei dem schienen-gleichen Uebergang, noch kein oder kein größeres Unglück sich ereignete, so ist es einzig und allein der Umsicht der Beamten und des Fahrpersonals zu verdanken. Kritische Augen-blicke gab es schon öfters. Es ist kaum glaublich, daß die Reichsbahn sich noch nicht entschließen konnte, diese unhaltbaren Zustände zu ändern.“ — Man kann dem Schreiber dieser Zeilen nur beipflichten. Die Zustände auf dem Eutingen Bahnhof bedürfen dringend einer Verbesserung.

Wörsersberg, 2. Nov. (Auswanderer.) Heute früh verließen unseren Ort zwei Söhne des Holzbauers Christian Braun, um jenseits des Ozeans ihr Glück zu suchen, der Schuhmachermeister Christian Braun und sein jüngerer Bruder Fritz. Der erstere war seit Jahren selbständig und ein äußerst tüchtiger Handwerker, den die ganze Gemeinde nur ungern scheiden sah. Am letzten Sonntag fand eine gutbesuchte Abschiedsfeier im „Anter“ statt. Gesungen wurde in herzlichen Abschiedsliedern und Ansprachen zum Ausdruck gebracht, daß man doch innig miteinander verbunden war und gar schnell vergingen diese Stunden. Herr Pfarrer Bausch, Grömbach, mit dem Posaunenchor brachte ihnen gestern abend noch einige erhebende Abschiedswörter vor dem Elternhaus zum Vortrag und gab ihnen ein herzliches „Gott befohlen“ mit auf ihren ferneren Lebensweg. Auf Wiedersehen hoffend, trennte man sich heute früh. Möge ihnen viel Glück beschieden sein.

Neuenbürg, 1. Nov. Ein frecher Dieb brachte am Samstag, dem 30. Okt., vormittags halb 11 Uhr, die Familie Gustav Knödel hier in Aufregung. Derselbe benützte den Augenblick, in dem die Tochter Luise bei ihrem Vater in der Werkstatt war und schlich sich in die Wohnung im ersten Stock, die er erst ausschließen mußte. Dort entwendete er aus dem unverschlossenen Sekretär 20 Mark, das andere Geld, etwa 11 Mark, ließ er liegen, hierauf schloß er die Wohnung wieder ab und entfernte sich. Kurz darauf betrat die Tochter die Wohnung und gewahrte den Diebstahl. Die sofort alarmierte Schutzmannschaft machte sich auf die Verfolgung des Diebes, es gelang ihr, diesen beim Bahnwartshaus 17 (Eisenburth) in der Person eines etwa 24jährigen Burlesken aus der Biberacher Gegend festzunehmen und dem Stationskommando hier zu übergeben. Der gestohlene Betrag ist sichergestellt, der Täter in Haft.

Serrenberg, 31. Okt. Am Sonntag nachmittag fand in der hiesigen St. Nikolaus Kirche das Bezirksfest des Gustav Adolf-Vereines und des Evang. Bundes statt. Es sprachen Pfarrer Ludwig Pfäffingen, Stadtpfarrer Bossert-Horb, Lehterer über die innere und äußere Not der evangelischen Glaubensbrüder in Rußland und Polen, außerdem Pfarrer Rektor Roth aus Treffen bei Bilsack in Rärnten über die dortigen Anstalten und Pfarrer Jakob Reulken. An der Feier wirkten der hiesige Kirchenchor und das Orchester vom Gymnasium von Tübingen mit.

Serrenberg, 31. Okt. (Der Brand in Nieder-Reutin.) Zu dem verheerenden Schadenfeuer auf der Staatsdomäne Nieder-Reutin bei Bondorf erzählt die „Tüb. Chr.“ u. a. noch Folgendes: Die abgebrannte Feldscheuer wurde 1913 erstellt und erst vor einigen Jahren vollends ausgebaut. Auf 22 niedrigen, breiten Eisenbetonstützen ruhte der stattliche Holzschwerbau, der 35 Meter lang, 15 Meter breit und hoch war. Mit elektrischem Licht, elektrischem Aufzug neuzeitlich eingerichtet, konnte die Scheuer wohl die ganze Getreideernte des in musterhafter, vorbildlicher Bewirtschaftung

befindlichen 360 württ. Morgen umfassenden Hofgutes bergen. Dazu wurden hier die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte untergebracht. Ein Teil der Weizenernte war bereits ausgedroschen, trotzdem fielen noch mehrere hundert Zentner Weizen, etwa 400 Zentner Hafer, die ganze Ernte an Ackerbohnen, Kleeheu, Hanf und viel Stroh dem rasenden Element, das mit Windeschnelle um sich griff, zum Opfer. Der Schaden wird mit 40 000 M. mäßig geschätzt sein. Domänenpächter Rouff ist versichert. Bis jetzt ist über die Ursache nichts bekannt.

Sulz a. N., 1. Nov. In der letzten Gemeinderats-sitzung wurde der vom Forstamt mitgeteilte Ruheungs-plan für das Wirtschaftsjahr 1927 zur Kenntnis genommen. Derselbe sieht eine Gesamtzunahme von 1940 Hektar vor, worunter bei 206 Hektar Durchforstungsfläche 208 Hektar Durchforstungshieb. Der Aufwand für Neupflanzungen beläuft sich auf 930 M., derjenige auf die Pflanzschule auf 500 M. — Wie in früheren Jahren, so wird auch heuer wieder zu den Kosten der Durchführung von Erholungs- und Solbadkuren für Kinder bedürftiger Eltern ein Beitrag aus der Stadtkasse bewilligt. — Die Kanalisation der künftigen Salinestraße, der Ludwig-, Mühl-, Brühl- und Rosenstraße soll als Kostensparnis in die Wege geleitet werden. — Für Wohnzwecke soll ein weiterer dritter Wagenkasten angekauft werden.

Stuttgart, 2. Nov. (Jahresfest der Württ. Bibelanstalt.) Die Württ. Bibelanstalt feierte am Reformationssonntag unter lebhafter Beteiligung weitester Kreise ihr 114. Jahresfest. Einen besonders erhebenden Klang erhielt die Feier durch die Festpredigt, die der bekannte Erlanger Theologe Universitätsprofessor D. Althaus hielt. Kirchenpräsident D. Dr. v. Metz würdigte die Veranstaltung, der Bibel in der ganzen Welt. Der Jahresbericht von Amtsdekan a. D. Gros gab ein Bild von dem erfreulichen Fortgang der Arbeit. Zum Schluß wurde an die Stuttgarter Christlichen Jugendvereine durch Prälat Groß eine größere Anzahl Bibeln verteilt.

Vom Landtag. Auf der Tagesordnung der am 6. November stattfindenden Vollziehung des Landtages stehen außer der ersten Beratung des neuen Gewerbesteuergesetzes noch 6 kleine Anträge.

Ulm, 2. Nov. (Der Tarif im Gipsgewerbe für verbindlich erklärt.) Nach langwierigen Verhandlungen hat das Württ. Arbeitsministerium den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses Ulm durch Entscheidung vom 29. 10. 26 für verbindlich erklärt. Der Gipserlohn beträgt demnach 1.35 Mk. pro Stunde, die angemessene Gegenleistung wurde auf 50 Quadratmeter Zinnenputz, ohne Einputz, festgelegt.

Kleine Nachrichten aus Württemberg. Seit Samstag wird der 84jährige Sohn des Fabrikarbeiters E. Müller in Salingen vermisst. — In Sattelweiler O.A. Trailsheim war der Knecht des Streubrubehäufers Schömann mit Atern auf einem Grundstück oberhalb des Streubrubehäufers beschäftigt. Als er das äußerste Beet umpflügte, löste sich die regenfeuchte Rindschicht und das Gespann stürzte vor den Augen des erschrockenen Fuhrmanns in den 10 Meter tiefen Steinbruch. Ein Pferd war sofort tot, das andere ist ebenfalls verletzt. — Der kürzlich in der Scheune abgestürzte Farrenwärtler Nieker von Erpplingen ist im Bezirkskrankenhaus Reutlingen seinen Verletzungen erlegen. — Der Erweiterungsbau der Staatl. Fachschule in Schwennigen ist jetzt im Rohbau fertig. Er umfaßt eine Anzahl Werkstätten im Kellergeschoß, die als Nebetriebe gedacht sind, wie Schreinerei, Beizerei und Galvanisieranlage, Schmiede mit Härterei und Kohlenraum, Sandstrahl- und Lackierräume, sowie einen Andeuterraum.

Sein erster Erfolg

Kriminalroman von Walter Kabel

38) (Nachdruck verboten)

„Und ich — ich soll, — soll Ihnen die Kassette geben?“ starrte Fräulein Schwarz fassungslos. Sie fühlte sofort, daß sie sich vertaten hatte, und blickte hilflos ihre Mutter an, die der ganzen Geschichte offenbar verständnislos gegenüberstand.

„Ja, Fräulein, Sie müssen mir die Kassette aushändigen,“ erklärte er mit ruhiger Bestimmtheit. Aber seine Augen scheuten sich, in dieses vor Erregung erröthete Mädchen-gesicht zu schauen.

„Nein — nein, mein Herr, das können, — dürfen Sie nicht von mir verlangen! Ich habe Hans, — Herrn Willert geschworen, niemandem, selbst meiner Mutter nicht, zu sagen, daß er sie mir gegeben hat, — woher wissen Sie etwas davon?“

„Frieda, — Kind,“ sagte begütigend die Matrone und legte beschwichtigend ihren Arm um das bebende Mädchen, „rede dich doch nicht so jurchtbar auf; weshalb sagtest du mir nichts von einer Kassette, mein Kind? Wir haben doch sonst keine Geheimnisse voreinander?“

„Hans hat es mir doch streng verboten!“ schluchzte das Mädchen und lehnte wie schuchsend ihren Kopf an die Schulter der Mutter. Sie hielten sich eng umschlungen.

Wertes litt Folterqualen. Das Mädchen tat ihm unsäglich leid, weil er das Lebensglück dieses unschuldigen Kindes zertrümmern mußte — mußte! —

„Frieda, so erzähle doch, — wie verhält es sich mit dieser Kassette?“ bat die Mutter sanft.

„Ich sage nichts — nichts!“ rief das Mädchen, riß sich los und wollte zur Türe stürzen.

Wertes stellte sich ihr in den Weg.

„Gnädiges Fräulein,“ sagte er bittend, „zwingen Sie mich doch nicht zu andern Wahrheiten. Ich wiederhole, — ich komme als Beamter, ich tue nur meine Pflicht!“

Die Mutter trat wieder zu der Tochter heran. „Frieda, du wirst dem Herrn gehorchen! Aber von Ihnen, mein Herr, fordere ich eine Erklärung! Was hat mein Kind mit der Polizei zu schaffen?“

Wertes unterbrach sie: „Gnädige Frau, ich werde Ihnen allein das sagen, was ich für nötig halte. Erleichtern Sie mir doch meine Aufgabe, Sie werden es mir später danken.“

Es mußte etwas in der Stimme des Sprechers liegen, das die Matrone für ihn einnahm.

„Kind,“ wandte sie sich liebevoll an das vor Aufregung zitternde Mädchen, „ich wünsche, daß du dem Herrn Doktor diese Kassette aushändigst. Wir werden ja bald erfahren, wie diese ganze Angelegenheit zusammenhängt. Etwas Böses hast du sicher nicht getan.“

Die junge Dame suchte sich zu fassen.

„Ich werde es tun, Mama, — aber Hans wird sehr, — sehr böse sein.“

Damit wollte sie an Wertes vorbei das Zimmer verlassen. Wieder versperrte er ihr den Weg.

„Berzeihung, mein Fräulein, ich muß Sie bis dahin begleiten, wo die Kassette verborgen ist“ — — —

Das Mädchen warf einen stehenden Blick auf die Mutter. Doch diese winkte mit der Hand, zu gehorchen. Den Widerstand hatten die Damen, diesem höflichen und doch so energischen Herrn gegenüber aufgegeben. Dann gingen sie in das Nebenzimmer, die junge Dame kniete vor einem zierlichen Schränkchen nieder, das ihre Wäsche enthielt und schloß mit einem Schlüssel, den sie immer bei sich in der Tasche trug, die unterste Schublade auf. Dann kramte sie zwischen sauber zusammengelegten Wäschehäufchen einen Gegenstand hervor, die Kassette, die sie schweigend, aber mit tränengefüllten Augen Wertes hinreichte.

Dieser moß sie prüfend in der Hand und schaute dann forschend der alten Dame in das ehrwürdige Gesicht.

„Sie haben die Kassette nie gesehen, gnädige Frau?“ fragte Wertes. „Nein, mein Herr, nie!“

Die alte Frau sprach die Wahrheit, das sah er. Und jetzt atmete er tief auf; in seiner Hand hielt er die Kassette und

darin lag — mußte das geraubte Geld liegen. Dann wandte er sich wieder an die Frau Kat.

„Gnädige Frau, dürfte ich Sie noch um wenige Minuten Gehör bitten.“

Die Dame nickte und ging ihm voraus in die gute Stube. Wertes verbeugte sich abschiednehmend vor dem jungen Mädchen. Er suchte noch einen Blick zu erhaschen, aber sie hatte die Hände vor das Gesicht geschlagen und weinte bitterlich. Ob sie eine Ahnung hatte, was alles zusammenhing?

Mit müden Schritten folgte Wertes ... Frau Kat nach die Kassette in der Hand.

„Gnädige Frau,“ — sie stand ihm gegenüber und er sprach leise, — „Sie und Ihre Fräulein Tochter haben heute noch Schweres durchzumachen — tut mir selbst leid, Ihnen das sagen zu müssen — aber erfahren werden Sie es doch! — Herr Willert — ist mit den Gesetzen in Konflikt geraten — er wird noch heute verhaftet werden, — er ist ein Verbrecher und seine Tat verlangt Sühne!“

Die Matrone schwankte; entsetzt starrte sie Wertes an, ihre Hand tastete nach einer Stütze.

„Ein Verbrecher? — Er wird verhaftet?“ stotterte sie mit blassen Lippen. „Mein armes Kind!“

„Berichten Sie Ihre Tochter auf das Schreckliche vor.“ Wertes verließ fluchtartig das Zimmer und eilte die Treppe hinunter. Diese Qualen waren zuviel für ihn. Und in den Sekunden, wo er das entgeisterte Gesicht der alten Frau vor sich gehabt — da hatte er seinen Beruf selbst als gefühllos — als etwas Schweres empfunden.

Unten riß er die Türe der Droßloge auf.

„Grosche,“ rief er hastig, „reißen Sie aus! Sie bleiben bis Punkt 11 Uhr hier in dem Hausflur und lassen niemanden hinaus, — nein, am besten ist, Sie stellen sich oben in dem ersten Stock in den Treppenhall! Von den in der Schwarzen Wohnung anwesenden Personen hindern Sie jede am Verlassen des Hauses. Im Notfall weisen Sie sich als Beamter aus. Um 11 Uhr kommen Sie dann nach der Friedrichs-Bank. Verstanden?“ (Fortf. folgt.)



Im Erdgeschoss entfiel eine große, sehr schöne helle mechanische Werkstätte mit anschließender Schleiferei. Im Dachboden ist ein Zeichenstuhl mit Modellkammer vorgehen. In Sontheim im O.W. Mönchingen ist der Landwirt Friedrich Kapp als Bäckereiführer bekannt, 100 Jahre alt geworden. Er ist noch recht rüstig. — Das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart hat für seine auf Veranlassung und im Auftrag der Gelehrten-Düsseldorfer veranstaltete „Auswanderer-Fürsorge“ die Goldene Medaille der Ausstellung erhalten. — Samstag nacht brach im Dekonomiegebäude des Landwirts Joseph Haller in Schiemerberg O.W. Brand aus. Vieh und Pferde konnten gerettet werden, während die gesamten Getreide- und Futtermittel, landwirtschaftliche Maschinen und Geflügel verbrannten. Nachdem das Feuer auch auf das angebaute Wohnhaus übergriff, wurde die Motorspritze von Biberach alarmiert, die in kurzer Zeit zur Stelle war und den Brand auf seinen fern beschränkte. Das Dekonomiegebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder.

Aus Baden

Forstheim, 2. Nov. Ein schweres Unglück hat die Familie Widmann hier betroffen. Die Frau des Uhrmachers und Bijouteriehändlers Albert Widmann war gestern abend mit einem Blumenstod und einem Kranz, den sie in der nahen Blumenhandlung gekauft hatte, auf dem Weg nach ihrem Geschäftshause, als sie unvermutet selbst der Tod ereilte. Sie war nur noch ein paar Schritte vom Geschäftshaus entfernt, als von oben aus dem Schloßkirchweg ein Liefer-Auto herabkam und wenden wollte. In diesem Augenblick hatte der Mechanismus aus unangelegter Ursache versagt, der Wagen war in Schuß gekommen und ließ rasch auf den östlichen Gehweg, wo eben Frau Widmann stand. Diese wollte der Gefahr dadurch entgehen, daß sie schnell in die Türnisse des Hauses Nr. 10 der „Zweiten Presse“ flüchtete. Die Tür war jedoch geschlossen und die kleine Nische konnte nicht genügend Schutz bieten. Der Wagen quetschte die unglückliche Frau gegen die Mauer und drückte ihr den Brustkorb ein. Frau Widmann hat schon wenige Minuten nach ihrer Verbringung ins Krankenhaus. Die auf so traurige Weise ums Leben gekommene war erst 29 Jahre alt und Mutter von zwei Kindern, von 5 und anderthalb Jahren.

Forstheim, 2. Nov. (Tödlicher Sturz.) In ihrer Wohnung in der Hammerstraße stürzte eine 65jährige Frau, die einen großen Kröpf hatte, so unglücklich mit dem genannten Körperteil auf die Stiege, daß sie nach einer Stunde starb.

Forstheim, 2. Nov. (Autounfall.) In der Nacht auf Freitag fuhr in der Lindenstraße ein mit zwei Herren von Hötzhelm und Huchensfeld und einem Chauffeur besetztes Auto an einen elektrischen Hochspannungsmast, jedoch es stark beschädigt wurde. Zwei der Autofahrer, die zuerst bestmühsam waren, kamen mit schweren Fleischwunden, der dritte aber ganz heil davon.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Zuspitzung des Gehaltskonflikts in Oesterreich. Die Situation im Gehaltskonflikt der Bundesangestellten hat sich in den letzten Tagen wieder außerordentlich verschärft und man glaubt, daß es zu radikalen Beschlüssen der Beamtenorganisation kommen wird.

Die russischen Streikelder für die englischen Bergarbeiter. Wie die Zeitung „Tud“ aus Moskau meldet, hat das Zentralkomitee der internationalen Arbeiterhilfe beschlossen, weitere 750 000 Rubel an die englischen Arbeiter zu senden. Damit sind in der letzten Woche insgesamt 3 320 000 Rubel nach England abgeschickt worden.

Der Kohlenmangel in England. Szenen, die an die Kriegszeit in Deutschland erinnern, konnten in allen Teilen Englands beobachtet werden. Die Hausfrauen und Mädchen standen in langen Reihen vor den für die Belieferung von Kohlenzuteilungsbüroen eingesetzten Behörden. Die dritte Kammer des Großen Parlamentes eröffnet. Obwohl sie nicht so reich ausgestattet war, wie die zwei ersten, so ist doch ihre geschäftliche Bedeutung sehr groß, da sie alle bei den Beschränktheiten gebrauchten Gegenstände enthält.

Hochwasser in Braunschweig. Ueber das Hochwasser in Braunschweig berichten die Blätter, daß der Reichsbahn-Hof-Gleisstrasse nur auf Umwegen durch einen Notweggang zu erreichen ist. In der Stadt Braunschweig selbst mußten die Häuser am alten Marktplatz geräumt werden. Die Gegend von Rünigen sieht ebenfalls unter Wasser.

Nicht Erzberger-Mörder, sondern Hochstapler. Das Ergebnis des unter dem Verdacht der Mittäterschaft am Erzbergermorde in Kolmar verhafteten Edelmans ist aufgeföhrt worden. Es handelt sich um einen 27jährigen Hochstapler, Sohn des Gymnasialprofessors Edelmans in Kaiserslautern. Edelmann wird gegenwärtig von drei deutschen Behörden wegen Hochstapleien gesucht.

Die Regierung

und die Erwerbslosenfürsorge.

Berlin, 2. Nov. Im Unterausschuß des sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages gab ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums die Richtlinien der Regierung zu den Anträgen zur Erwerbslosenfürsorge wie folgt bekannt:

Die Reichsregierung ist darnach bereit, in der unterstützten Erwerbslosenfürsorge bis zum 31. März 1927 die Beiträge sämtlicher Hauptunterstützungsempfänger (Ledige und Familienhäupter) um 10 Prozent zu erhöhen, den Unterschied zwischen alleinlebenden und nichtalleinstehenden Arbeitslosen zu beseitigen und die Nichtalleinstehenden auf das Niveau der Alleinlebenden zu heben, die obere Grenze der Erwerbslosenfürsorge zu gestalten, daß auch das vierte Kind den vollen Zuschlag erhält, durch bindende Vorschriften sicherzustellen, daß die Prüfung der Bedürftigkeit gleichmäßig und entgegenkommend ge-

handhabt wird, zu verhindern, daß Arbeitsstellen mit fortlaufender voller Arbeitsfähigkeit im Wege der Pflichtenarbeit beschlagnahmt werden, ferner unverzüglich Vorlagen für gesetzliche Regelungen zu machen, nach denen das Hochverdienst und der Entbindungsschutzschlag der Ehefrau nicht auf die Erwerbslosenfürsorge des Ehemannes angerechnet werden, im Wege einer Krisenfürsorge die Ausgeschiedenen, soweit sie noch arbeitsfähig und arbeitswillig sind, für die Dauer des Winters in der Erwerbslosenfürsorge verbleiben. Die Kosten der Krisenfürsorge sollen zu sieben Zehntel vom Reich, zu drei Zehntel von der Gemeinde getragen werden. Für die anderen Erhöhungen wird das Reich zur Abgeltung der höheren Kosten den Ländern einen angemessenen Pauschalbetrag zur Verfügung stellen. In der Arbeitsbeschaffung und produktiven Erwerbslosenfürsorge sollen die eingeleiteten Maßnahmen nachdrücklich fortgeführt werden. Dem besonderen Notstand im besetzten und geräumten Gebiet bei der Durchführung von Arbeitsarbeiten soll Rechnung getragen werden. Bei der Vergütung öffentlicher Arbeiten und Lieferungen innerhalb und außerhalb des Arbeitsbeschaffungsprogramms soll erneut darauf hingewirkt werden, daß keine Überstunden geleistet, und, soweit neue Arbeitskräfte gebraucht werden, sie vom öffentlichen Arbeitsnachweis entnommen werden. Die Regierung erklärt sich weiter bereit, die berufliche Ausbildung, Fortbildung und Anpassung der Erwerbslosen, insbesondere der jugendlichen Erwerbslosen, mit verstärkten Mitteln zu fördern und dabei auch die Jugendlichen einzubeziehen, die noch keinen Anspruch auf Erwerbslosenfürsorge haben. Ganz allgemein aber sei den Landesregierungen zu empfehlen, sich mit allem Nachdruck dafür anzusehen, daß die Gewerbeaufsichtsbeamten bei der Bewilligung von Überstunden mit Rücksicht auf die ungünstige Lage des Arbeitsmarktes größte Zurückhaltung üben und daß die Staatsanwaltschaften bei der strafrechtlichen Verfolgung von Zuwiderhandlungen gegen die Arbeitszeitvorschriften mit aller Strenge vorgehen. Die Reichsregierung wird weiterhin um eine abschließende Regelung durch möglichst baldige Beratung der Arbeitslosenfürsorge bemüht sein. Die Denkschrift über die Maßnahmen zu Gunsten der älteren Angestellten soll dem Reichstage, wenn irgend möglich, noch im November zugehen.

An die Erklärung der Regierung über die Erwerbslosenfürsorge schloß sich eine längere Aussprache, in der jedoch die Redner der einzelnen Parteien noch keine bindenden Erklärungen abgaben, sich vielmehr die Stellungnahme ihrer Fraktionen vorbehielten. Beschlüsse wurden demgemäß nicht gefaßt.

Spiel und Sport

Die Schläger Kunstturner in Pirmasens geschlossen.

Wie aus Pirmasens gemeldet wird, fand dort am Samstag abend in der gemütlichen Halle des Turnvereins 1863 der Mannschaftsspiel im Gerätturnen statt. Die Schläger Mannschaft galt bisher in ganz Deutschland als unbesiegt, zumal sie unter ihren Mitgliedern Kunstturner von internationalem Ruf besaßen, so der erste Sechsmannsprüger beim Deutschen Turnfest in München und einseitige deutsche Vorbercktsmeister bei dem Eidgenössischen Turnfest in Gen. Basel, erreichte eine Gesamtpunktzahl von 110,5, wurde aber von dem Pflücker Kreismeister Schmieder um einen halben Punkt geschlagen. Das Gesamtergebnis endete mit einem Vorsprung von 5,5 Punkten für die Pirmasenser Mannschaft. Bei einer Wertung auf 30 Punkten zeigt dieser geringe Unterschied für die annähernde Gleichheit der beiden Mannschaften, jedoch Pirmasens beim Rückwärtssprung im Schlingen einen schweren Kampf zu bestehen hat.

Altensteig 1—Untersteinheim 1:1 (Gelen 9:2)

Die beiden Vereine standen sich am Sonntag im Verbandsspiel gegenüber, das Altensteig mit 5:1 für sich entscheiden konnte. Der für den linken Stürmer spielende Eysmann bewährte sich gut und war seinem Talheiner Partner vollständig gewachsen. Altensteig war durch das ganze Spiel tonangebend und zweifellos die technisch bessere Elf, jedoch Talheim faum zum Atem kam. Talheim stellte nicht den Gegner dar, den man erwartete und konnte mit seinen Leistungen nicht rechtlos bestritten, wobei aber auch zu berücksichtigen ist, daß die Mannschaft nur mit 8 Mann das Spiel absolvierte. Der dicke Sturm hatte ein frisches und rasches Kombinationspiel. Talheims Torwart rettete verschiedene Male in höchster Not und zeigte hiermit Beweise seines Könnens.

Aus dem Gerichtssaal.

Neuenbürg, 29. Okt. Friedrich Burkhardt von Tgelsloch, 28 Jahre alt, welcher daselbst einen Kaufmannsladen im Betrieb hat, stand wegen Vergehen gegen die Gewerbeordnung vor Gericht. Wie vom Gericht festgestellt wurde, hat B. schon längere Zeit und auch im Laufe dieses Herbstes den Kaufladen an Sonntagen offen gehalten und an den Wochentagen abends über 7 Uhr öfters bis nachts 10 Uhr noch Waren verkauft. Urteil des Gerichts: Burkhardt wird mit einer Geldstrafe von acht Mark oder zwei Tage Gefängnis, sowie Tragung der Kosten des Verfahrens bestraft.

Mordersuch

Ellwangen, 2. Nov. Bei verflochtenen Taten wurde am Samstag gegen den Wäbriker Anton Gaugler, Sohn des verstorbenen Schultheisen von Jaspingen, wegen Mordversuchs verhandelt. Die Verflochtenheit war wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen worden. Der Angeklagte hatte im März d. Js. versucht, seine Geliebte, die Wäbrikerin unverheiratete Josefa Strobel von Brendlingen, B.-A. Nördlingen, von der er ein Kind erwartete, mit einem Hammer zu töten. Das Urteil lautete auf dreieinhalb Jahre Zuchthaus.

Bermischtes.

Ein Testament in der Eierchale. Im Londoner Justizpalast zerbricht man sich den Kopf über die Rechtsgültigkeit eines Testaments auf einer Eierchale, das von einem auf hoher See verstorbenen Matrosen „aufgeföhrt“ worden ist. Der Vertreter der Krone ist der Ansicht, daß dies sonderbare Testament auf der Schale eines ausgeblasenen Eies, in dem der Erblasser allen Besitz „Mag“ (schonbar seiner Frau) hinterläßt, ungültig ist. Einige Worte im Testament sind kaum entzifferbar. Jetzt geht die Frage darum, ob ein Zeuge für das Aufsehen des Testaments nötig war, oder ob der Seemann Anspruch auf das Vorrrecht machen kann, das allgemein den Schiffahrten und den Soldaten im Felde zugestanden ist, Testamente aufzuföhren, auch wenn sie nicht mit den bestehenden Vorschriften übereinstimmen.

Scharfschützen. In Rio de Janeiro gastierte ein Zirkus, und wie solche Institute nun mal sind, er hatte auch einige Löwen mitgebracht, die sehr wild sein sollten. In Rio müssen Löwen besonders wild sein, wenn sie Eindruck machen wollen. Bei der ersten Vorführung ging eines dieser Tiere auf den Dompteur los und verurteilte ihn zu zerfleischen. Sofort sprangen viele Zuschauer von den Söhen, griffen in die hintere Holentasse und feuerten wohl an die 100 Schüsse auf den Wüstenkönig. Als man den Schaden bejah, waren zehn Personen und der Dompteur verletzt, der Löwe — tief unverfehrt weiter in seinem Käfig umher. Er lächelte und dachte: was würde wohl geschehen sein, wenn ich auch schießen könnte?

Handel und Verkehr

Wöchentliche Berliner Devisenkurse vom 1. und 2. November

Table with 5 columns: Wochentag, Geld, Brief, Geld, Brief. Rows include London, New York, Amsterdam, etc.

Wirtschaft

Die Reichsbank für die Lebenshaltungskosten im Oktober 1926. Die Reichsbank für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstige) ist nach den Berechnungen des Reichsbankamts für den Zeitraum des Monats Oktober mit 142,3 gegen 142,0 im Vormonat nahezu unverändert geblieben. Auch bei den einzelnen Verbrauchsklassen waren Schwankungen von nicht erheblichem Ausmaß nicht zu verzeichnen. Nur innerhalb der Ernährungsgruppen fand ein stärkeres Ansteigen der Preise einen erheblichen Rückschlag der Gesamtpreise ausgleichen.

Konkurrenz und Geschäftsentwicklung im Oktober. Nach Mitteilung des Reichsbankamts wurden im Oktober des Jahres 1926 durch den Reichsbankamts 488 neue Konkurrenten ohne die wegen Abkommens abschließender Anträge auf Konkurrentenstellung und 147 ansonstige Geschäftsaufstellungen bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 407 bzw. 147.

Die neuen R.S.L.-Schubben genehmigt. Im Rahmen der R.S.L.-Werke fand die außerordentliche Generalversammlung der R.S.L.-Werke A.G. statt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Bankdirektor Dr. Werle, legte die Vorarbeiten dar, die zur Fälligkeit der Aktien der R.S.L. Werke A.G. heute die schweren Beschlüsse und sozialen Vorkämpfer, so betonte er heute die schweren Beschlüsse und sozialen Vorkämpfer, so betonte er heute die schweren Beschlüsse und sozialen Vorkämpfer. Durch die Fälligkeit der Aktien der R.S.L. Werke A.G. heute die schweren Beschlüsse und sozialen Vorkämpfer, so betonte er heute die schweren Beschlüsse und sozialen Vorkämpfer.

Börse

Berliner Börse vom 2. Nov. Die heutige Börse übertraf an Geschäftsumsatz und Ausmaß der Kursbewegungen bei weitem den Geschäftstag infolge reichlicher und ausländischer Käufe. Insbesondere der Publikums, hier hauptsächlich in Renten, Aktien und chemischen Werten, und im Hinblick auf die außerordentliche Verbilligung. Die Spekulation verhält sich vorsichtig und realisiert zu den ersten Gewinnen. Käufliche und Verkaufende zu 5-7 Prozent für erste Käufe bereits zu 5,5 Prozent und darunter reichlich erhältlich. Die Verkäufe von 5-7 Prozent und darunter reichlich erhältlich. Die Verkäufe von 5-7 Prozent und darunter reichlich erhältlich. Die Verkäufe von 5-7 Prozent und darunter reichlich erhältlich.

Getreide

Berliner Weizenbörsen vom 2. Nov. Weizen märz. 270-278. Roggen märz. 219-224. Gerste 220-202. Hafer 192-203. Mais märz. 178 bis 190. Mais loco Berlin 201-206. Weizenmehl 95-98,75. Roggenmehl 81,75-82,75. Weizenkleie 12. Roggenkleie 11,75. Vitoriaerbohnen 98 bis 98,5. Sojabohnen 40-42. Futtererbsen 22-26. Tendenz: faum beunruhigt.

Wäpfele

Staatlicher Schlachtviehmarkt vom 2. Nov. Ingetrieben waren 34 Ochsen, 26 Kühe, 205 Jungkälber, 264 Jungrinder, 110 Röhre, 440 Kälber, 1178 Schaafe, 15 Schafe und 1 Ziege; unversehrt über 85 Ochsen, 80 Jungkälber, 25 Jungrinder, 10 Röhre und 40 Schaafe. 40-45; Kälber 1. 50-54, 2. 47-50, 3. 43-46; Jungrinder 1. 55-58, 2. 50-54, 3. 43-48; Röhre 1. 44-48, 2. 37-40, 3. 30-31, 4. 14-19; Kälber 1. 84-86, 2. 72-82, 3. 71-70; Schaafe über 300 Pfund 81-82, von 240-300 Pfund 81-82, von 200-240 Pfund 80, von 100-200 Pfund 77-78, unter 100 Pfund 74-75; Säuen 50-70. Verkauf des Marktes: Röhre lebhaft, sonst langsam, Ueberhand.

Staatlicher Bodenmarkt vom 2. Nov. Für jedes Edelobst werden auf dem Bodenmarkt nur 15-25 A für Zuckerrüben 14-18 A bis herab zu 10 und 12 A das Pfund verlangt. Auf dem Gemüsemarkt bei Solms angesehen bis auf 20 A das Pfund. Kraut 10-12 A, Röhren 6-7 A, Röhre 6-8 A, Vogerisobeln 7-10 A das Pfund. Landbutter galt 1,6-1,7 A, Schmirgelbutter 1,7-1,8 A, Röhrenbutter 1,5-1,6 A, Schmirgelbutter 1,5-1,6 A, Butterbrot 1,5-1,6 A, amerikanisches Schmelzschmalz 90-100 A, baltisches 1,05 bis 1,1 A das Pfund. Eier von 11 A an für leichte bis 15 und 16 A für schwere frische Ware.

Staatlicher Viehmarkt vom 2. Nov. Kartofoelmarkt auf dem Brandenburger Platz: Sulabr 700 Zentner, Preis 6,50-6,50 A für 1 Str. — Föhrenmarkt auf dem Brandenburger Platz: Sulabr 300 Zentner, Preis 2,50-4 A für 1 Zentner. — Wollmarkt auf dem Wollmarkt: Sulabr 6000 Zentner, Preis 8-7,50 A für 1 Str.

Calw, 31. Okt. (Wochenmarkt.) Bei dem am letzten Samstag stattgefundenen Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Kartofoeln Dedensponner 6 bis 6,50, Landkraut 3-4 A pro Zentner, gelbe Rüben 12, Karotten 8, rote Rüben 15, Notkraut 18, Wirsing 15, Zwiebel 15, Tomaten 25, Gurken 25-25 Pfennig pro Pfund. Rosenkohl 10-35, Endivien 15-20, Paprika 8-10, Trauben 45, Äpfel 12-15, Birnen 10-15 A. — Reishofen 1 A, Hasenröhren 1,00 A, Gans 1 Mark das Pfund.

Wein

Wäpfele, Weinversteigerung. Bei der Weinversteigerung der Wäpfele-Genossenschaft wurden a. B. wurde erzielt: Bräuweine (Vorkäufer und Schwarzwald) 300 A, Gemischt-Weine 400-420 A, Rotweine 450 A pro Hektar. Ein großer Teil der angebotenen Weine konnte abgekauft werden. — In Remlingen a. B. wurden 470-475 A pro Hektar erzielt. Der Qualitätswein ist sehr gut. — In Rorb-Steinbach a. B. wurden Käufe abgeschlossen zu 405-490 A für 3 Hektar.



Brandwunden.

Chinosol trocknet sie und heilt sie schnell. Versuchspackung 60 Pf. in allen Apotheken und Drogerien.

Alle Packungen sind bestimmt vorrätig in der Löwen-Drogerie Frig Herrien, Altensteig.

Rechte Nachrichten

Urteil im Hamburger Beleidigungsprozess Dr. Schacht
 Hamburg, 2. Nov. Vor dem erweiterten Schöffengericht hatten sich heute der Wirtschaftspolitiker Lang aus Magdeburg und der Hamburger Student Hand wegen Beleidigung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zu verantworten. Die Beleidigung wurde in einem Flugblatt erblickt, in dem dem Reichsbankpräsidenten Interesse an einer geringen Aufwertung vorgeworfen wurde. Das Gericht verurteilte Lang als den Verfasser des Flugblattes zu zwei Wochen Gefängnis und Hand als verantwortlichen Redakteur zu 100 Mark Geldstrafe eventuell 4 Tagen Gefängnis.

Das Wahlreformgesetz fertiggestellt

Berlin, 3. Nov. Wie die Blätter berichten, hat der Reichsinnenminister die Arbeiten zur Wahlreform abgeschlossen und den Gesetzentwurf dem Reichstagnett zur Beschlussfassung zugeleitet.

Antifranzösische Demonstration in Ventimiglia

Paris, 2. Nov. Wie Havas aus Nizza meldet, wird dem „Eclairneur de Nice“ aus Ventimiglia berichtet, daß die Faschisten anlässlich des jüngsten Attentats gegen Mussolini dort eine Kundgebung veranstaltet haben. Dabei kam es vor dem französischen Konsulat zu Kundgebungen. Einige Faschisten sollen gewalttätig in das Konsulat eingedrungen sein und einer von ihnen habe vom Balkon eine gegen Frankreich gerichtete Ansprache gehalten.

Paris, 3. Nov. Havas berichtet zu den Zwischenfällen in Ventimiglia, daß die italienischen Behörden dem französischen Konsul ihr Bedauern hierüber zum Ausdruck gebracht hätten. Im übrigen ist es richtig, daß ein Faschist in das französische Konsulat eingedrungen sei, nachdem er dem Polizeipräsidenten erklärt hatte, er habe eine Verabredung mit dem Konsul und daß er dann vom Balkon des Konsulats ausgerufen habe: „Her zu mir Kameraden. Die Franzosen fordern uns heraus.“ Die faschistische Miliz habe die Manifestanten dann verhindert, weitere Kundgebungen zu veranstalten. Nach Havas sei die Ursache der Zwischenfälle in Artikeln gewisser in Nizza in italienischer und französischer Sprache erscheinenden Zeitungen zu suchen, die nicht aufhörten, die Italiener gegeneinander aufzuheizen.

Unwetterschäden an der ligurischen Küste

Genoa, 2. Nov. Gestern abend und in der vergangenen Nacht ging ein sehr heftiges Gewitter über Ligurien nieder. Die Stadt wurde an verschiedenen Stellen überschwemmt. Das stürmische Meer richtete einigen Schaden im Hafen an. In Jossa del Colle Vicille stürzte ein Haus ein und begrub die noch ruhenden Familien unter sich. Die Zahl der Opfer ist unbekannt.

Keine Kohleneinfuhrsperrre in England

London, 2. Nov. Die Nationale Gewerkschaft der Seleute hat den Antrag auf Verhängung einer Einfuhrsperrre über ausländische Kohle mit 10 000 gegen 908 Stimmen abgelehnt.

Ueberfall auf Weiße in Neupommern

Sydney, 3. Nov. Nach Privatmeldungen aus Rabaul ist in Kalats (Neupommern) eine Expedition, die sich nach den Goldfeldern der Insel begeben wollte, von Eingeborenen überfallen worden. 3 Teilnehmer der Expedition wurden getötet, während ein anderer verwundet wurde. Zwei konnten sich durch die Flucht retten. Es ist eine Strafexpedition entsandt worden.

Flottmachung des „Tenoy Maru“

Tokio, 2. Nov. Der Dampfer „Tenoy Maru“, der mit einer Goldsendung für Amerika an Bord gestrandet war, konnte heute wieder flott gemacht werden.

Er mordung eines französischen Konsuls in China

Peking, 2. Nov. Der französische Konsul in Lungtschau, Robert, ist während einer Automobilsahrt von Räubern getötet worden.

Russische Unterstützungsgelder für die eng. Bergarbeiter

London, 2. Nov. Der Vollzugsrat des Bergarbeiterverbandes erhielt aus Rußland zur Unterstützung der strei-

tenden Arbeiter einen Sowjettschek über eine Million Rubel.

Verhaftungen in Perpignan

Paris, 3. Nov. Wie Havas aus Perpignan meldet, hat die Gendarmerie in der Gegend von Perpignan 38 Italiener und Spanier verhaftet, die einer revolutionären spanischen Vereinigung angehören sollen.

Beschwörung gegen Mussolini

Rom, 2. Nov. „Lavoro d'Italia“ berichtet aus Nizza, daß dort eine Verschwörung italienischer Emigranten gegen das Leben Mussolinis aufgedeckt und zwei Emigranten verhaftet worden seien, die bereits Vorkehrungen für die Rückkehr nach Italien getroffen hatten. Die Grenzen werden scharf überwacht.

Unwetter in Tirol. Der seit gestern wütende orkanartige Stöhn hat in vielen Landesteilen bedeutenden Schaden an Licht- und Telegraphenleitungen usw. angerichtet.

Absturz eines Postautos

Warnsdorf, 2. Nov. In der Nähe von Ober-Rammich fuhr ein Postauto gegen die Eisenschranken einer Straßensanitätsüberführung und stürzte die zwei Meter hohe Böschung herab. Von den Passagieren wurden drei erheblich und 12 weitere leichter verletzt.

Geschäftliche Mitteilung

Erste Hilfe bei Unfällen. Ein gutes antiseptisches Mittel, dessen bakterienhemmende Wirkung der des Sublimats gleich ist, das aber wegen seiner Ungiftigkeit nicht nur unbedingt jedem Laien in die Hand gegeben, sondern auch zum Gurgeln, zu Spülungen und innerlich benutzt werden kann, ist das Chinol. Jede Apotheke und Drogerie führt es und es wird von den Ärzten viel angewandt. In einigen überseeischen Ländern ist es dem Publikum viel bekannter als in Deutschland, wo es fast unbekannt ist. In südamerikanischen Ländern hat man es in jedem Haushalt mit derselben Selbstverständlichkeit vorrätig, wie Pfeffer und Salz. Wunden aller Art, auch Brandwunden, heilt es überhaupt schnell. Es wirkt blutstillend, entzündung- und eiterungsmildrig, es ist sehr ausgiebig und billig im Gebrauche und wird auch mit auffällig gutem Erfolge gegen Gefäßkrankheiten, vor allem Diphtherie, angewandt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: E u d m i s s a u t. Druck und Verlag der W. Rieder'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Amtliche Bekanntmachungen.

Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in dem Hofgut Mauren, Gemeinde Ehningen Oberamt Böblingen. In den 15 Km Umkreis fallen vom Oberamtsbezirk Nagold die Gemeinden Gältingen und Sulz.

Nagold, den 2. November 1926.

Oberamt:

Dr. Rauneder stv. Amtmann.

Markt.

Die Abhaltung des Krämer-, Vieh- und Schweinemarkts in Hafterbach am Donnerstag, den 4. November wird unter folgenden Bedingungen gestattet:

1. Rindvieh und Schweine aus Sperr- und Beobachtungsgebieten dürfen nicht zugeführt werden.
2. Viehhändler haben tierärztliche, Schweinehändler amtstierärztliche Gesundheitszeugnisse beizubringen. Außerdem sind für alle zum Markt gebrachten Tiere Ursprungszeugnisse beizubringen. Tiere, für welche die Zeugnisse fehlen, werden unmissverständlich zurückgewiesen.
3. Alle zum Markt gebrachten Tiere müssen vor dem Auftrieb durch den beamteten Tierarzt untersucht werden. Vor dieser Untersuchung, sowie außerhalb des Marktplatzes ist am Markttag jeder Handel verboten.
4. Personen aus verseuchten Orten dürfen den Markt nicht besuchen.
5. Beginn des Vieh- und Schweine-Marktes 8 1/2 Uhr. Nichterhaltung dieser Vorschriften wird bestraft. Zuwiderhandelnde werden außerdem vom Markt zurückgewiesen.

Nagold, den 2. November 1926.

Oberamt:

Dr. Rauneder stv. Amtmann.

Altensteig-Stadt

Schichtholz- und Brennholz-Verkauf

am Freitag, den 5. Nov. 1926, Nachm. 3 Uhr im Rathause Aus Hafnerwald, Priemen, Hochdorferwald, Hagwald und Birken:

- 6 Rmtr Buche Prügel
- 23 „ Fichte und Tanne Rutzprügel, meist 2 m lang, zu Papierholz und Gartenpfosten geeignet
- 177 „ Nadelholz Prügel
- 13 „ „ Reisprügel
- 59 „ „ Schlagreis in 13 Losen

Zahlfrist 1 Dezbr. 1926. Abfuhrfrist 1. Febr. 1926.

Den 28. Okt. 1926.

Städt. Forstamt.

Für Kraftfahrer

empfehle ich Kraftfahrer-Schutzanzüge aus erprobten, wasserdichten imprägnierten Stoffen
 M 17.00, 21.00, 23.50, 26.00

Paul Ränckle, am Markt, Calw.

Brieftaschen

Banknotentaschen

Altenmappen

empfehle in großer Auswahl billigst die

W. Rieder'sche Buchhandlg. Altensteig.

Anzugstoffe

Gummimäntel, Windjacken
 Herren-, Damen- und Kinder-Westen
 gestrickte Knabenanzüge
 gestrickte Kinderkleidchen
 Schals, Handschuhe
 Strümpfe usw.

Damen- und Herren-Schirme
 sowie Stöcke

empfehle äußerst billig

W. Hammann, Zwerenberg.

Altensteig.
 Einen neuen

Klubsofa

mit Gobelinbezug sowie einen gebrauchten, frisch aufgerichteten

Blüschdivan

hat preiswert abgegeben

W. Henschler,
 Sattler und Tapezier.

Gestorbene.

Wilhelm a. Eng: Hermann Finckh, Forstmeister a. D.

Flachs, Hanf und Abwerg

für die Lohnspinn- und Weberei B ä u m e n h e i m werden fortlaufend angenommen von

Gustav Wucherer,
 Altensteig.

1/2 jähriges, wüchsiges

Rind

von guter Abstammung verkauft Chr. Frey, Grömbach.

Lichtspiele
 GRÜNER BAUM

„Das geheimnisvolle Haus“
 II. Teil
 Die Vergeltung
 Mittwoch Abd. 8 20 / Donnerstag Abd. 8 20

Altensteig

Herrenanzugstoffe
 in großer Auswahl zu günstigen Preisen
 Paul Ränckle, am Markt, Calw.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig
 Soeben erscheint in lebender, neubearbeiteter Auflage:
MEYERS LEXIKON
 12 Halbbänder
 Über 160 000 Artikel auf 30 000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
 Band I, II u. III kostet je 30 M., Band III 33 M.
 Sie beziehen das Werk durch jede gute Buchhandlung und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Anknüpfungen

Zu beziehen durch die W. Rieder'sche Buchhandlung, Altensteig



Das wirtschaftliche Manifest der Prominenten

Von Reichsminister a. D. Dr. Jna. Gothein.

Das ist in Europa und Nordamerika Männer der Wirtschaft, deren Namen einen so guten Klang nicht nur in ihrer Heimat, sondern in der Geschäftswelt aller Länder haben, zu einem solchen Aufruf vereinen, ist wunderbar zu bezeichnen. Die klare Erkenntnis der Schäden, die der durch den Weltkrieg noch besonders zugewandte wirtschaftliche Nationalismus allen Gliedern der Völkergemeinschaft bringt, ist die Voraussetzung für ihre Begeisterung. Aber in die Freude über diese Erkenntnis, über den Selbsterkenntnis, über den Willen zur Tat, mischt sich die Stiefgröße: „Wenden dem Manifest auch die Taten folgen?“

Seine Unterzeichner sind Wirtschaftler, nicht Politiker. Daran zeigt die Tatsache nichts, daß einzelne auch im politischen Leben lebende Männer wie Herr Kenna, einstmaliger Finanzminister und Dr. Böcher Reichsstaatssekretär sind. Nicht in weltlicher Ehrenhaft haben sie den Aufruf unterschrieben, sondern als Leiter großer wirtschaftlicher Unternehmungen, was ihnen einen durch keine Parteibrille getrübbten Einblick in die Verhältnisse ihrer heimischen wie der gesamten Weltwirtschaft gewährt. Aber ihr Aufruf richtet sich doch an die Politiker, die nun einmal über die Fragen zu entscheiden haben. Und die Frage der gewählten Politiker fragt gewöhnlich zuerst: „Wer steht hinter diesen Namen?“ Da fällt auf, wie wenige Industrielle darunter sind. Nicht in Deutschland, da ist die Schwerindustrie — früher die Säule der Industrie — durch Dr. Böcher vom Stahlbau, die chemische Industrie durch Dr. Koch von der I. G. Farbenindustrie, die elektrotechnische, mechanische und Maschinenindustrie durch Deutsch von der A. G. durch Carl Friedrich von Siemens und Robert Bosch vertreten. Aber aus England findet man neben 8 Banken und einem Eisenbahndirektor nur einen einzigen Industrieller, nämlich den Präsidenten der Staatbank der verschiedenen Länder, die Leiter der großen orientierten Bankinstitute, der Banken und Schiffahrtsgesellschaften haben in der Regel einen weiteren wirtschaftspolitischen Horizont als der Industrielle, der nur die nächstliegenden Fragen seiner Fachgruppe überleht, der vielleicht für Freihandel schwärmt, aber gerade für seine Branche einen Schutz begehrt, als der Landwirt, der aus seiner durch die Ernte noch besonders erschwerten Lage heraus seine Zustimmung allein auf die Zollvermehrung seiner Produkte setzt und nicht einsehen will, daß damit auch alles teurer wird, was er an Waren oder Leistungen für Wirtschaft und Haus benötigt und jeder Karawanen sich schließlich in einer Steigerung der Grundrente — der Boden- und Pachtrente auswirkt, als der Handwerker oder Kleinindustrielle, der sich in der Lage sieht, auch im Falle der Zoll auf seine Waren, obgleich er im Preise gar nicht zum Ausdruck kommt.

In diese „Interessenten“, die freilich zum größten Teil nur nationale Interessen vertreten, sind zuweilen nun einmal in den meisten Ländern in der Mehrheit, sind mindestens rühriger als die anderen, beeinflusst selbst da, wo sie in ausgesprochener Minderheit sind, wie in England, infolge der Zerstückelung der Welt, entscheidend die Geschehnisse. Würde die landwirtschaftliche Bevölkerung der Karawane ihre Interessen so nachdrücklich wahrnehmen, wie deren industrielle Schutzleute, so würden Kanada, Australien, Südafrika, würden die Balkanstaaten und Russland ausgesprochene Freihandelspolitik treiben. Sie sind auf die Ausfuhr ihrer Warenprodukte angewiesen und verteuern sich durch die Industriellen ihre Produktionskosten.

Das gleiche tun Industriellen durch Karawane und Zölle auf der Einfuhrseite, wie schließlich durch solche auf der Einfuhrseite durch Zölle den Zoll im Inlandspreis zum Ausdruck bringen, während sie mit Kartell- oder Treibwarenverbänden des Auslandes Hilfe befehlen. Unter dem reinen Freihandel produziert England billiger als andere Länder.

Aber diese billige Produktion erweist sich vielfach nicht ausreißend, die hohen Zölle anderer Länder zu überwinden eben den Wettbewerb gegen Kartellverbände annehmen. Mit der Weltwirtschaftsunion allein ist auch den Industriellen nicht mehr gegenüber den Staaten gebietet, die unter protektionistischem Zoll eine eigene Industrie entwickeln haben. Dem reinen Freihandel fehlt bei Vertragsverhandlungen das Inkrement, die Zollmauern anderer Staaten herabzumauern. Verneinung sich durch diese sein Wohlfühl, sind keine Verhältnisse nicht ausreichend beschaffen, so wachsen keine Produktionskosten und geht keine Wettbewerbsfähigkeit zurück. Selbst der bestmögliche Betrieb arbeitet teuer, wenn es ihm an ausreichendem Absatz fehlt, wenn er keine Produktionsfähigkeit nicht ausbauen kann. Die Verneinung der Wirtschaft durch die Balkanstaaten Europas in den Abrechnungsverträgen, die Erhöhung vorhandener Zoll- und Verkehrssteuern unter den Staaten Europas ist eine der Hauptursachen der schlechten Wirtschaftslage. Ungezogen verfährt sich durch die nachfolgenden Schwäche der Wirtschaften.

Entfaltung der Produktionskosten, Erweiterung der Absatzgebiete sind die großen wirtschaftlichen Aufgaben. Internationaler Freihandel würde sie am besten lösen. Aber es wäre eine Illusion zu glauben, daß das mit noch so breiten Manifesten, noch so prominenten Wirtschaftslieferer verschiedener Staaten zu erreichen sei. Weder Nordamerika noch die britischen Dominionen, weder Japan noch Japan, in nicht einmal die W.E.C. Staaten Südamerikas werden diesem Ruf Gehör schenken. Und selbst bei den meisten Ländern Europas wird er nicht genügenden Widerstand finden. Denn eines ist in der Lage, seinen Markt frei zu lassen, wenn das nicht auch von anderer Seite geschieht. Das heißt zur Zeit für die Erweiterung der Absatzgebiete der Wirtschaftler, den die „Mittelwirtschaftliche Wirtschaftsuniversität“ von der „Wirtschaftsuniversität“ einmündigen gemittelt sind; durch

Aufammenhänge der europäischen Staaten — zunächst wohl ohne Russland und England, das durch die Verhörungen zu seinen Kolonien gehemmt ist — ein großes aufnahmefähiges Wirtschaftssystem zu bilden. Das wird ebensowenig wie zuerst der deutsche Zollverein mit einem Schlag ist und fertig hergestellt werden. Man mag dem Freihandelsmanifest der prominenten Wirtschaftler bezüglich des bald zu erwartenden Erfolges daher auch skeptisch gegenüberstehen, so wird man es doch als reinigenden Luftzug, als treibenden Wind für das Schiff des Wiederaufbaues weltwirtschaftlicher Solidarität freudig begrüßen können.

Ein Besuch in der Brüderanstalt Karlsruhe.

Nur wenige Kilometer von Ludwigsburg entfernt, befindet sich die Anstalt Karlsruhe, der Mittelpunkt der männlichen ev. Diakonie Süddeutschlands. Anlässlich der bevorstehenden Einweihung des Brüderhauses Karlsruhe fand durch Vertreter der Presse eine Besichtigung statt, bei der Direktor Schäfer die Erläuterungen gab und vierter Mönch durch die Räume der Anstalt führte. Da die Brüderanstalt Karlsruhe ihre Wirksamkeit vom Rhein bis München und vom Bodensee bis zum Main ausdehnt, und die Arbeit der männlichen Diakonie nur wenig bekannt ist, so mag hier zunächst ein Überblick über das Wert gegeben sein, damit in weiten Volksteilen das Verständnis wächst für das, was auf der Karlsruhe geleistet wird zum Wohle der Gesamtbeit.

Vor 50 Jahren, am 6. November 1876, ist die Brüderanstalt Karlsruhe bei Ludwigsburg feierlich eröffnet worden. In dem an Anstalten der Liebestätigkeit so reichen Württemberg war eine Ausbildungsstätte für männliche Berufsarbeiter der Inneren Mission dringend notwendig. Johann Heinrich Wieden gab schon 1869 die Anregung dazu auf einem Konvent der Inneren Mission in Stuttgart. 315 Brüder leben heute im Dienst: 82 als Gehilfen, Hausdiener, Verwalter, Inspektoren und Direktoren an Herbergen, Schulen und Hospizen (z. B. Herzog Christoph in Stuttgart), an Kassen- und Krankenzuständen und Erholungsheimen, an Arbeiterkolonien und Wanderarbeitsstätten; 40 an Krankenhäusern und Spitälern, Pflegeanstalten für Blinde und Taubstumme, für Verkrüppelte und Gehe, für Epileptische und Schwachsinnige; 44 in der Erziehungsarbeit; 49 als Jugendbetreuer und Gemeinshaftsvorsteher, Stadtmissionare und Gemeindeführer. Die Arbeitsfelder, auf denen die Hilfe der Brüder begehrt wird, werden immer zahlreicher. Die Ausbildung wird immer gründlicher (gegenwärtig 2 Jahre theoretischer Unterricht und 3 Jahre praktische Einführung). Der Zahlraum junger Männer ist gewaltig gestiegen. Daher war eine Erweiterung der Anstalt durch Erbauung eines Brüderhauses dringend nötig. Es enthält Lehrstühle und Unterrichtsräume und soll am 6. November am 50jährigen Jubiläum eingeweiht werden. Das neue Brüderhaus ist schlicht und einfach, aber geschmackvoll gebaut. Die Ornamente sind von einfacher Form, aber ganz eigenartig. Bunte Farben geben reizvolle Wirkungen. Die Decken der Räume sind schlicht; jeder Winkel ist ausgenutzt. Der Kostenaufwand stellt sich auf rund 150 000 Mk. Das Haus dient 22-26 Brüdern als Ausbildungsstätte. Es hat drei Lehrstühle, einen Turnraum, ein sehr reizvolles Musikzimmer, das durch das Lesezimmer erweitert werden kann, eine Bäckerei und dann in den übrigen Stockwerken zahlreiche Zimmer für 2-3 Brüder, sowie Einzelzimmer. Die Baupläne hat Architekt Knochi-Ludwig von Hertz Schreder entworfen und die Bauleitung durchgeführt. Warme Farbenöne machen die Räume gemütlich und nehmen alles Anstaltsmäßige. Auch moderne Kunst kam in Malereien zur Geltung. Drei plastische Figuren am Eingang: St. Michael, das Symbol des deutschen jungen Mannes wird als Ehrenmal der 45 gefallenen Brüder geweiht, Georg, der Drachentöter und Martin, der Bruder der Barmherzigkeit, sind Symbole des Hauses und seiner Aufgaben. Das neue Brüderhaus macht den Erbauern der Anstalt alle Ehre.

Mit der Brüderanstalt verbunden ist die Kinderanstalt mit 90 Plätzen für schulpflichtige Kinder und einer kleinen Abteilung für Lehrlinge. Diese Anstalt ist die Fortsetzung des seit 1825 bestehenden Realbildungsinstitutes in Ludwigsburg und wurde mit der Brüderanstalt verbunden, damit die Brüder schon während der Ausbildung praktisch die Arbeit der Inneren Mission kennen lernen sollen. Sie ist die einzige in Württemberg, die nach dem Württembergischen Familienprinzip eingerichtet ist, d. h. in eine Gruppe von 20 Kindern bewohnt als Familie ein eigenes kleines Haus. 1180 Kinder sind im Ganzen bis jetzt durch die Anstalt erzogen.

Angeliebert H. Lerner seit 1879 das Männerheim-Sonst, in dem 85 alte Herren Aufnahme finden und in dem die Brüder die Grundlagen der Krankenpflege lernen können. 2053 Herren sind seitdem im Männerheim verstorben worden.

An öffentlichen Veranstaltungen aus Anlass des Jubiläums seien besonders erwähnt das Festkonzert am 6. November abends in der Stadtkirche Ludwigsburg, in dem neben den anerkannten Größen der Solisten der Chor der Karlsruhe im Verein mit dem Orchester des Jugendorchesters in Stuttgart sein Können zeigen wird, und das Festfest am 7. November, nachmittags 2.30 Uhr, ebenfalls in der Stadtkirche, nach dessen Beendigung der neue Brüderfilm gezeigt werden wird. Wir werden darüber berichten und auch noch ein Bild der Geschichte der Anstalt geben.

Buntes Allerlei

Ein Mann, der beweisen mußte, daß er lebt

Vor wenigen Tagen fand man im Süden von London einen Mann auf den Stufen eines Hauses bettungslos daliegen. Er wurde vom Rettungsdienst nach dem bekannten Lambeth-Spital geschafft, wo er erst nach der Einlieferung verstarb. Ein Vorübergehender hatte vor dem Abtransport dem Polizeibeamten erklärt, daß der Verunglückte ein angesehener John Hilder sei, von Beruf Polizeibeamter in London. Einige Stunden nach dem Vorfall begab sich im Auftrage des Polizeikommissars ein Beamter in die Wohnung des angeblich Verunglückten, welche er verschlossen fand. Die Hausbesitzerin erklärte, daß Hilder schon am frühen Morgen sein Heim verlassen habe und wahrscheinlich am Abend, wie üblich, zurückkehren werde. „Veider wird das nicht der Fall sein“, entgegnete der Polizeibeamte, „da er als Leiche im Lambethspital auf Goal Nr. 11 liegt“. Die Nachbarn

machte große Augen und behauptete nur allem die arme Frau des vermeintlich Verstorbenen, welche in kurzem Hochzeit machen wollte. Sie übergab die Adresse von Miss Jane Smith, der Verlobten Hilders, dem Polizisten, welcher sich dahin begab. Da auch Miss Smith nicht daheim war, telefonierte der Beamte an ihre Schwester, welche sich sofort ins Krankenhaus begab und ausfragte, daß der Verstorbene tatsächlich ihr zukünftiger Schwager Hilder sei. Infolge dieser protokollierten Aussage wurde der Postbeamte John Hilder amtlich als tot erklärt. Unterdessen kam seine Frau nach Hause zurück und fand ihre Schwester, die ihr das „Ableben des Bräutigams“ mitteilte, tief bekümmert. „Das kann nur ein Irrtum sein“, sagte Miss Jane. „Wir haben uns erst vor einer Viertelstunde verabschiedet.“ Sie eilte in das nächste Polizeirevier und gab eine Erklärung in diesem Sinne ab. Das Telefon begann zu spielen, und die Zentralstelle des Spitals erklärte, daß nichts zu machen sei, da Hilder offiziell auf Grund zweier Aussagen als tot erklärt sei. Unterdessen war aber Hilder heimgekommen, und erfährt von den Nachbarn die interessante Neuigkeit, daß er nicht mehr unter den Lebenden weile. Die nächsten Stunden galt es, zu beweisen, daß Hilder tatsächlich noch lebe; vom Polizeibureau nach dem Spital, ins Zentralkommissariat, mußte der arme Postbeamte laufen und Verantwortungen vorweisen. Er war aus der Liste der Lebenden vorläufig gestrichen, und das Anklage wollte, daß der Sonnabendmorgens den Schluß aller Amtsbureaus bedingte. Am übernächsten Tage fand die Beisetzung des „Wendehilders“ statt. Der überlebende Tote ließ es sich nicht nehmen, mit seiner Frau an der Beisetzung quasi seines eigenen Jäh als einzige Leidtragende teilzunehmen, was wohl einen einsamartigen Vorgang darstellt. Erst durch Eingreifen der am Montag wieder amtierenden vormaligen Behörde des Postbeamten Hilder gelang es, St. Bureauftrats, welcher in England besonders unzugänglich ist, zu überzeugen, daß John Hilder tatsächlich nicht verstorben war, und es wurde festgestellt, daß ein anderer die große Reise nach dem Jenjais angetreten habe.

Eine Nichte des Papstes heiratet

Tagestagsbericht der Gesellschaft in Rom ist die bevorstehende Hochzeit der Nichte des Papstes, der Gräfin Ratti mit dem Grafen Verdicelli, die der Papst selbst einsegnen wird. In dieser Hochzeit wird das ganze Kardinalkollegium, das diplomatische Corps und der päpstliche Hof eingeladen werden. Nach der Trauungsfeier, die der Papst selbst lesen wird, wird in zwei großen, verfallenen Sälen des Hofpalastes festlich.

Die Kollisionsstatistik des Münchener Wagens

Eine Münchener Zeitung hat sich die Mühe gemacht, eine Bilanz der verzeichneten Wärtchen und Hübnen und des ausgetretenen Bieres auf der Münchener „Oktober-Festwoche“ aufzustellen. Und die viel gerühmte deutsche Leistungsfähigkeit tritt in elementarer Ueberzeugungskraftutage auch hier, wo es sich weniger um Produktion, als um Konsum handelt. In 14 Tagen wurden — um die genaueste Zahl als erste zu nennen — 11 650 Dekoliter Bier die Kelle hinabgeschüttet, also 1165 000 Liter. Auch der Appetit war nicht schlecht. 10 000 Dendln beispielsweise ist ein Rekord und kosteten 96 000 Mk. Würde wurden 200 000 Paar verzehrt (entspricht etwa 70 000 Mk.) Wer mag nachrechnen, was auf den Tag entfällt. (Für Bier ist es zu verlockend, es zu errechnen: 83 200 Liter war die Zahl.) Die Schlussbilanz unseres Gewächsbilletes lautete auf eine Ausgabe von etwa zweieinhalb Millionen Goldmark. Man hätte Ursache, sich über diese Zahl als Ausdruck neuerwachter Kaufkraft in Deutschland zu freuen, wäre sie nicht etwas anderes; der Ausdruck von Verschwendung. Mit dieser Summe wäre vielen Kollisionsenden zu helfen.

Ein Feldzug gegen die Rattenplage in England

In dieser Woche wird in ganz England ein großer Krieg zur Bekämpfung der Rattenplage durchgeführt. Der von den Ratten angerichtete Schaden wird auf 55 Millionen Sterling jährlich geschätzt.

Familientragödie in Berlin

Eine blutige Familientragödie spielte sich in einer Villa in Dahlem bei Berlin ab. Hier wohnte der 66 Jahre alte frühere Fabrikant Julius Wurmbach mit seiner 66 Jahre alten Frau Wally, geb. Köglin, und deren 55 Jahre alten Bruder. Samstag vormittag lautete das Haustelefon. Als die Frau des Pfarrers, die die Reinigung des Hauses besorgt, nachließ, fand sie Wurmbach bereits selbst am Apparat. Er schickte sie nach der Halle des Hauses hinunter, dort ihr die Schlüssel zu und rief ihr zu, sie solle sich nicht erschrecken, er habe seine Frau und seinen Schwager erschossen und werde sich selbst gleich ebenfalls erschießen. Die Frau holte ihren Mann, und beide fanden nun die drei Bewohner der Villa tot auf. Wie es heißt, hat ihn die Furcht vor völliger Verarmung zu der Tat getrieben. Er war früher ein vermöglicher Mann und lebte schon jahrelang von seinen Renten. In der Inflation hatte er schwere Verluste an seinem Barvermögen und, wie es heißt, war auch sein Aktienbesitz zusammengeschnitten. Ob jedoch die Furcht vor gänzlicher Verarmung wirklich begründet war, läßt sich noch nicht sagen.

Freiwilliger Verbrennungstod

Der trauerhafte Selbstmord einer Frau verursachte in Berlin-Lichtenberg große Aufregung. Dort wohnt im dritten Stock der Steinbecker Eppert mit seiner 34 Jahre alten Frau Elisabeth und zwei Söhnen von 12 und neun Jahren. Durch geliebte Hilferufe der beiden Knaben wurden in der Nacht alle Hausbewohner alarmiert. Eppert war auf Nacharbeit bei Pflichten in der Zimmerstraße. Die Weibliche rettete die Knaben über ein Fenster hinweg und drangen dann in die Wohnung ein. Die Küche bot einen trauerhaften Anblick. Frau Eppert lag auf dem Kohlenkasten mit vollständig verbranntem Oberkörper, Brust, Rücken und Kopf. Die Frau litt seit einiger Zeit an religiösem Wahnsinn. Dann hat die Frau mit einer Karbidlampe ihre Kleidung angezündet, die Lampe ebenfalls in den Kohlenkasten gestellt, sich auf diesen gesetzt und so den qualvollen Feuertod erwarbt.

Streiter Karneval in Bayern

Im kommenden bayerischen Karneval sollen alle Verhörungen aus der Kriegs- und Nachkriegszeit wegfallen. Auf öffentlichen Straßen und Plätzen darf unbeschränkter Karneval stattfinden.

Für unsere Frauen

Wohin?

Die Heide liegt im Abendrot —
so schweigsam — ach — — —
So still — so tot — — — — —
Ich wandte meiner Sehnsucht nach — — —
Wohin? — — — — —
Dorthin, wo ich dereinst Dich fand,
Du meiner Liebe Leid — — — — —
In Blüten lag das Heideland,
schweigend in Einsamkeit — — — — —
Und Du, die ich so heiß geliebt,
Wohin bist Du gegangen? — — — — —
In meinen Träumen sah ich Dich — — —
nach roten Blüten langen. — — — — —

Lotte Tistorius.

Freude und Anmut — das Ziel der weiblichen Leibesübung.

Freude und Anmut, zwei kurze, jedoch inhaltschwere Worte! Besitzen sie doch das Ziel uralter weiblicher Leibesübung in sich. Warum treiben unsere heutigen Frauen Leibesübung? Wonach wird die wertvollste Antwort bekommen, wenn man diese Frage nachgeht und unsere Frauen selbst auf Herz und Nieren prüft und befragt, warum sie sich körperlich betätigen. Die eine will schön werden, die andere sucht gesellschaftlichen Anschluss im Verein, um vielleicht einmal eine Ehedarstellung zu erlangen, andere wieder wollen sich fortbilden, um aus den Leibesübungen eine Erwerbsquelle zu machen. Andere wieder, und das sind namentlich die Wettkämpferinnen, wollen ihren Ehrgeiz befriedigen, um.

So berechtigt all diese Gründe sein mögen, ideale und kulturelle Werte bergen sie nur in ganz geringem Maße in sich und vollstrebend sind sie nur höchst gering einzuwürdigen. Denn sie beweisen, daß man die Leibesübungen nicht um ihrer selbst willen betreibt; und doch liegt gerade darin das Höchste, das Vollkommenste. Leibesübungen sollen nicht Selbstzweck werden, aber sie sollen um ihrer selbst willen geübt werden.

Welch ein Freudensland tut sich uns auf, wenn wir unter solchen Gesichtspunkten ihren Betrieb aufnehmen? Da laßt uns aus ihnen nicht nur heller Sonnenschein entspringen, der unser ganzes Sein überstrahlt und unsere Sorgen verwehen läßt, dort wirkt uns harmlose Trübsal, Gesundheit, Beherrschung der Glieder, ein Lichtland, in dem sich unsere Hoffnungensterne nach des Tages Lust und Mühen wieder entzünden können, in dem wir neue Kräfte sammeln, die uns stark machen für den Kampf um das tägliche Brot.

Gerade die Leibesübung der Frau soll Freudenspende und Gesundheitswunder und „Erhalter“ sein. Daneben aber vornehmlich das Berücksichtigen, was der weiblichen Eigenart besonders entspricht. Es sei hierbei nicht die Rede von einer physikalischen Eigenart, die die Leibesübung in dieser oder jener Hinsicht beschränkt oder besonders betonen soll. Denn grundsätzlich kann die Frau an sich alle Übungen gerade so betreiben wie der Mann, soweit nicht die Natur ihr Schranken setzt. Wir leben aber das besondere Weibliche gerade in der Achtung des Schönen, Anmutigen und Barten. Auf dieses Erziehungsziel muß der Betrieb einzeln, Streben nach Anmut und Schönheit vereinigen sich, ohne daß deshalb die Kraft zu fehlen braucht, zu einem prächtigen Zusammenfließen, der das weibliche Erziehungsziel darstellt.

Wie schon gesagt wurde, sind die Wege zur Erreichung dieses Zieles verschieden. Die körperliche Betätigung und der Geschmack einer jeden Frau werden sich un schwer das herausfinden, was ihnen am nützlichsten und angenehmsten ist.

Ob die Frau Gerate turnt oder lieber das Turnspiel betreibt, ob sie läuft, springt oder Wurzelnungen übt, ob sie schwimmt oder rudert, oder ob sie Reitmil treibt (o, dieses schreckliche Wort, das so gern etwas besonderes bezeichnen möchte, in Wirklichkeit aber gar nichts besonderes andeutet, denn jede zusammenfassende Bewegung ist reitmil), all das ist nicht in erster Linie ausschlaggebend. Es führen auch in den Leibesübungen viele Wege nach Rom. Wichtig aber bleibt, daß jegliche Leibesübung ausschaltend wird, und daß Freude im Betriebe herrscht und gute Kameradschaft!

Wie ist es nun möglich für eine Frau, die sonst über besondere Begabungen nicht verfügt, zu einem Betriebe zu kommen, der die Sehnsüchte vernünftiger Leibesübung genügt und vielseitig gestaltet ist, so daß er den verschiedenen Reigungen und Bedürfnissen entspricht kann? Daraus gibt es nur eine Antwort: Deutsche Frauen und Mädchen, geht in die Vereine der großen Deutschen Turnerschaft, die unter ihren 1,5 Millionen Mitgliedern mehrere Hunderttausend Turnerinnen und Turnschülerinnen zählt. Wenigstens alle größeren der 12000 Turnvereine unterhalten Frauen- und Mädchenabteilungen und geben hier Gelegenheit zu vielseitiger, umfassender Betätigung unter bewährter fachmännischer Leitung, die heute auch schon vielfach von Frauen ausgeübt wird. Ich höre noch den Einwand: Was wird es kosten, wie soll ich unter den schwierigen Lebensverhältnissen die Mittel aufbringen? Habt keine Bedenken, die Turnvereine sind keine mit Klagen im Namen in der Öffentlichkeit werbende Schulen, kein Geschäftunternehmen, das die Verdienste wieder einbringen muß, keine einseitige Vorbereitung irgendeines bestimmten Systems, das als festes naturgemäß einseitig ist und sein muß. Für geringe monatliche Beiträge kann man sich vielseitige Betätigung verschaffen und sich seinen Geschmack und seinen körperlichen Voraussetzungen entsprechend sammeln und die entsprechenden und gesundheitlich nützlichen Übungen betreiben. Tretet daher, deutsche Frauen und Mädchen, die Ihr im Lebenskampf Eurem Körper sparsam und Eure Herzen frisch erhalten müßt, in die deutschen Turnvereine ein! Wenn es kostet es Euch, aber ein Wunder- und Sonnenland tut sich Euch auf und leuchtet in alle Winkel Eures Seins und weht das Schöne und Herrliche, was dem Menschen vom Schicksal bestrahlt werden kann: Gesundheit und Lebensfreude.

Ersparnisse im Haushalt.

Der deutsche Großstädter verzehrte vor dem Kriege ein halbes Liter Milch, heute vielleicht ein Fünftel Liter. In anderen Ländern, z. B. Amerika, Norwegen, Schweden u. in der Schweiz kommt der tägliche Verbrauch an Milch bis zu einem Liter je Kopf. Warum dieser Unterschied? Der Universitätsprofessor Hofrat Dr. Müller-Lehnbach, Leipzig, stellt in einem in der Zeitschrift „Die Volksernährung“ erschienenen Aufsatz in sehr dankenswerter Weise fest, wie die deutsche Hausfrau den Wert und die Preiswürdigkeit der Milch als Nahrungsmittel noch längst nicht genügend erkannt hat. Die Kosten der für einen Erwachsenen notwendigen Tagesnahrung (Kalorien und Nährstoffe) stellen sich bei:

Vollmilch	auf 1.20 Mk
Hering	auf 1.90 Mk
Mettwurst	auf 3.50 Mk
Schinken ohne Knochen	auf 3.90 Mk
Schweinefleisch mit Knochen	auf 4.20 Mk
Eier	auf 4.40 Mk
Rindfleisch mit Knochen	auf 4.40 Mk
Kalbfleisch mit Knochen	auf 5.— Mk
Kalbfleisch ohne Knochen	auf 5.50 Mk
Kaheljau	auf 7.— Mk

Mag die deutsche Hausfrau aus diesen Zahlen lernen und es den Ausländern im Milchverbrauch gleich tun.

Rundschau.

1. Hausgehilfenprüfung. Einen bedeutenden Schritt vorwärts zu dem von den hauswirtschaftlichen Organisationen erstrebten Ziel einer geregelten Ausbildung und behördlichen Anerkennung für den hauswirtschaftlichen Beruf stellten die Prüfungen dar, die am 27., 28. und 29. September in Berlin stattfanden und aus denen 67 geprüfte Hausgehilfen hervorgingen. Die Prüflinge waren in 3 Gruppen eingeteilt, für jede der Gruppen war ein besonderer Prüfungstag vorgesehen. Die Prüfung begann morgens 8 Uhr, abends 9 Uhr wurde das Ergebnis mitgeteilt. Von den Prüflingen haben 47 mit gut bestanden, zwei genügten den Anforderungen nicht und wurden zurückgestellt. Dieses so besonders günstige Resultat der Prüfung erklärt sich daraus, daß die Organisationen zu dieser ersten Prüfung ihre tüchtigsten Kräfte entsandt hatten, es waren Hausangestellte mit 10, 15 und 20jähriger praktischer Berufstätigkeit darunter. Die Aufgaben für die Prüfung wurden ausgelöst. Sie bestanden regelmäßig darin, daß zur bestimmten Zeit in einigen Stunden ein fertiges Gericht gekocht, gebacken oder auch fast hergestellt werden mußte — daneben waren — wie ja auch im Haushalt nötig — eine Hausarbeit zu verrichten und ein Wäschestück zu bügeln. Später wurde jedem Prüfling durch das Los eine Ausbesserungsarbeit mit Maschine oder Hand zugeteilt und schließlich schritt man zur mündlichen Prüfung, die sich besonders auf hauswirtschaftliches Rechnen und theoretische, hauswirtschaftliche Allgemeinkenntnisse bezog. Die Hausangestellten hatten sämtlich zweifellos das Bestreben, in ihrem Beruf vorwärts zu kommen und zu lernen, das sah man an der Freude und Lust, mit der sie sich ihren Aufgaben unterzogen und dem Eifer, mit dem sie sie bestritten waren, vor den scharf prüfenden Augen der Prüfungskommission zu bestehen.

2. Aus Posen wird berichtet: Am 16. und 17. Oktober fand in Inowrazlaw das 26. Jahresfest der evangelischen Frauenhilfe statt, zu dem sich aus vielen Vereinen von nah und fern zahlreiche Teilnehmerinnen eingefunden hatten. Die evangelische Frauenhilfe ist die größte Frauenorganisation in unserem Gebiet, die ihre Mitglieder nicht nur in der äußeren Arbeit der Wohltätigkeit, sondern mehr noch in die evangelische Gefinnungsgemeinschaft zusammenschließt. Sie will die evangelische Frau und Mutter reif machen für den Dienst in der Familie, besonders für das, was sie ihren Kindern sein soll, aber auch für den Dienst in der Gemeinde. Die erste Versammlung diente Arbeitsfragen, die in mehreren kurzen Referaten über Bibelarbeit, Gemeindegliederung und die Winterpläne des Verbandes die vielseitigen Aufgaben der Frauenhilfe zeigten und zur Besprechung kamen. Den Schluß bildete eine Ansprache der Vortragenden, Frau Superintendent Rhode, über: „Das Geheimnis unserer Kraft“. Die Liebe ist es, die stark macht zu allem.

3. Ausland. Die völlige Rechtslosigkeit der russischen Lehrerinnen beklagt die „Sowjetlehrerzeitung“ und führt u. a. aus: Jede junge Lehrerin im Dorf ist ein Jagdobjekt, fast immer allein und völlig schutzlos. Klagen bei den Vorgesetzten oder Veröffentlichungen in der Zeitung hätten keinen Sinn, sofern die betreffende Lehrerin dann noch die Absicht haben sollte, weiter in dieser Mitte zu bleiben. Die meisten ergeben sich deshalb lieber vollkommen in ihr Schicksal.

4. Die Türkin von heute ist eine enthusiastische Sportanhängerin und zumal dem Schwimmen und dem Tennis. Sie hat sie sich mit großer Begeisterung zugewandt. Erst kürzlich fand ein Wettkampfschwimmen für türkische Mädchen vor einer aus Herren und Damen bestehenden Zuschauermenge statt. Etwas derartiges wäre noch vor ganz kurzer Zeit eine absolute Unmöglichkeit gewesen. Unter der Regierung des Sultans war das Erscheinen und die Betätigung türkischer Frauen und Mädchen bei öffentlichen Sportveranstaltungen nicht möglich. Bei dem Wettkampfschwimmen nahmen die Mädchen und Frauen nicht nur mit größtem Eifer an dem Wettbewerb teil, sondern ließen es auch geschehen, daß sie im Babelsturm photographiert wurden. In früheren Jahren hätte dieses zu den schwersten Bestrafungen von seiten der Obrigkeit geführt. — Allgemein aber wird jetzt der neue fortschrittliche Geist unter den türkischen Frauen begrüßt. Das Tragen eines Huttes anstelle des Schleiers wurde von einer jungen Türkin, namens Hadije Selma Ekrem, die eine zeitlang in den Vereinigten Staaten Vorträge über türkische Fragen hielt, eingeführt. Bei ihrer Rückkehr in die Türkei sah sie, daß es den Männern gestattet war, anstelle des bisher üblichen Fez einen Hut aufzusetzen, und dies brachte sie zu dem Entschluß, auch ihrerseits ihren in Amerika gekauften Hut aufzubehalten.

Vermischtes.

5. Frau. Bis zu einem gewissen Grade ist es in Deutschland schon Brauch, daß auch ledige Damen, namentlich solche in Amt und Würden, in der Anrede den Titel Frau annehmen. In Dänemark ist diese Bewegung schon weiter vorgeschritten. Dort ist durch Regierungserlaß ganz allgemein die Erlaubnis erteilt worden, daß Frauen in wachsendem Alter, ganz einerlei, ob sie verheiratet oder ledig sind, in der Anrede den Titel „Frau“ führen.

6. Lob der Eitelkeit. Allzu große Eitelkeit ist den Frauen oft vorgeworfen worden; nun aber hört man, daß sie ein Vorzug ist, der sehr segensreiche Folgen bringe. Ein englischer Arzt, Sir William Arbuthnot Lane, hat den Gründen nachgespürt, warum die Frauen in vielen Ländern jetzt länger leben als die Männer, und er ist auf den Gedanken gekommen, daß dabei die weibliche Eitelkeit eine große Rolle spiele. „Man sollte die Bezeichnung Eitelkeit, die ja einen gewissen Tadel in sich schließt, überhaupt abschaffen, und lieber das, was die Frauen veranlaßt, sich möglichst schön zu machen, Selbstachtung nennen“, meint er. „Diese Selbstachtung ist von großem hygienischen Nutzen. Die eifrige Aufmerksamkeit, die die Frau ihren Zähnen zuwendet, die Pflege der Hände und Füße, die täglichen Leibesübungen, die sorgfältige Kontrolle der Nahrung, das häufige Baden — all das sind Dinge, die einen wohlwärtigen und direkten Einfluß auf die Gesundheit haben. Aber noch wichtiger ist der seelische Einfluß der sog. Eitelkeit. Eine Frau, die schlecht angezogen geht, wird sich ganz anders fühlen, als eine in eleganter Kleidung; sie wird niedergedrückt sein und alles viel schwerer nehmen. Die gut angezogene Frau aber ist in viel besserer Stimmung und den Widerständen im Lebenskampf viel mehr gewachsen. So wirken gesunde Lebensführung und heitere Laune zusammen, um das Dasein der Frau zu verlängern.“

7. Menjendiek-Gymnastik und ihre Entwicklung. Der ungeahnte Aufschwung von Sport und Körperkultur hat in Deutschland mancherlei Gymnastiksysteme Geltung verschafft. Eins der am häufigsten genannten Systeme ist das von Dr. Beß M. Menjendiek erdachte Frauenturnen, zu dem der Volksmund sogar das schöne Verb „menjendieken“ geprägt hat. Dennoch fehlt es dem Laien zumeist an jeder Definition für diesen Begriff, vielmehr verbindet er damit vielfach die Idee irgendwelcher Frauengymnastik überhaupt. So ist das Wort Menjendiek-Gymnastik zu einem Schlagwort geworden, das die Leistungen zahlreicher, führender Persönlichkeiten, die sich um die Körperkultur der Frau verdient gemacht haben, auf einen Generalnamen bringt. Diese allgemeine Auffassung besteht sehr zu Unrecht, denn gerade die Schöpferin und Begründerin des Menjendiek-Systems will einen engen, scharf umgrenzten Rahmen und streng wissenschaftliche Formulierung. Gerade sie wandte sich schon verschiedentlich äußerst scharf gegen die Verallgemeinerung ihrer Ideen und wies die Entwicklung, welche ihre Turnweise in Deutschland genommen hat, weit von sich. Frau Menjendiek, von Geburt Amerikanerin, hatte vor Beginn des Krieges Deutschland verlassen und die von ihr ausgebildeten Lehrerinnen entwickelten während der langen Modade und schweren Nachkriegszeit das System den deutschen Bedürfnissen entsprechend weiter, indem sie auf die durch Hunger und Entbehrungen gemühten Kräfte der deutschen Frauen weisende Rücksicht nahmen. Da Frau Menjendiek diese Entwicklung nicht anerkennen will und als Verwässerung ihrer Lehre empfindet, vollzog sich vor nicht langer Zeit eine Spaltung, und zwar vertritt nunmehr der eine Teil die Berechtigung und Notwendigkeit der Entwicklung und bezeichnet seine Lehre als „Deutsche Menjendiek-Gymnastik“, während der andere Teil genau den Direktiven seiner Meisterin folgt und die „Reine Menjendiek-Gymnastik“ vertritt. — Frau Menjendiek selbst hielt am 14. September auf Einladung der Lehrerinnen für reine Menjendiek-Gymnastik in Hamburg einen Vortrag. Die Vortragende ging jedoch über die genannten Gegenstände hinweg und betonte nur, ihr System sei ganz aus der Gelehmäßigkeit der Natur entwickelt; man könne nur in die Tiefe gehen, aber nicht in die Breite. An einer Reihe von Vorführungen durch Schülerinnen wurden charakteristische Einzelheiten gezeigt und durch einen Film ergänzt. Deutlicher als durch Worte zeigte sich das wunderbar, logische, feindurchdachte, wissenschaftlich aufgebaute System, das höchste Anforderungen an die Ausführenden stellt. Im Interesse aller Frauen sage wohl eine Ueberbrückung der bestehenden Gegensätze.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Laut Drud und Verlag der W. Kiefer'schen Buchdruckerei, Altenfeld.

